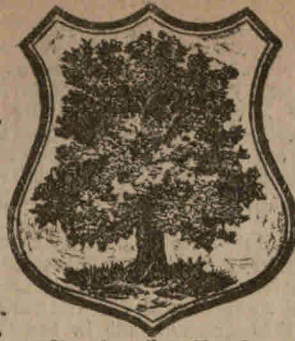


# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwasserdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Fortdauer der heftigen Artilleriekämpfe an der Maas

Zwei Panzerwerke bei Arsiere von unseren Verbündeten besetzt. Erneuter Luftangriff gegen Desel. — Zwei feindliche Torpedoboote und ein russisches Minenjuchboot untergegangen. — Die Mexikaner rücken gegen die amerikanische Grenze vor. — Personalveränderungen in leitenden Stellen. v. Jagow, Regierungspräsident in Breslau.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 29. Mai, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefener vertrieben. Den Flugplatz bei Furnes bewarfen deutsche Flieger erfolgreich mit Bomben.

Auf beiden Ufern der Maas dauerte der Artilleriekampf mit unverminderter Heftigkeit an. Zwei schwächliche französische Angriffe gegen das Dorf Cumières wurden mühelos abgewiesen.

#### Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Der Heeresbericht vom 28. Mai.

WZB. Großes Hauptquartier, 28. Mai, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen nachts an mehreren Stellen der Front in die feindlichen Linien. In der Champagne brachten sie etwa 120 Franzosen als Gefangene ein.

Westlich der Maas griff der Feind unsere Stellungen am Südwesthang des „Toten Mannes“ und am Dorf Cumières an. Er wurde überall unter großen Verlusten abgeschlagen. Westlich des Flusses herrschte heftiger Artilleriekampf.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Änderungen.

Ein russisches Flugzeug wurde in der Gegend von Glouin im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen — zwei russische Offiziere — sind gefangen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

#### Von der Westfront.

Verbrecher an der englischen Front.

WZB. London, 28. Mai. Aus einer Gerichtsverhandlung scheint hervorzugehen, daß die Engländer bereits beginnen, die Gefängnisse zu leeren, um die Reihen des Heeres zu füllen. Vor Gericht erscheint ein Mann in khaki-Uniform, der 10 Jahre Gefängnis und vier Jahre Zuchthaus abgeessen hatte, und jetzt unter fremdem Namen ins Heer eingestellt wird, um an die Front zu gehen. Der Mann ersuchte darum, daß sein richtiger Name eingetragen werde, damit, wenn er falle, seine Familie benachrichtigt werde und vermehren könne, daß er seine früheren Vergehen gesteht und sich bestrebt habe, sein Vorleben wieder gut zu machen.

In Frankreich greift große Mutlosigkeit um sich.

Aus Genf wird der „Schles. Btg.“ gemeldet: Bei einem kurzen Aufenthalt in Lyon konnte ich folgendes feststellen: Die Nachrichten vom

Kriegsschauplatz haben in Frankreich weniger wegen der erneuten deutschen Offensive Bestürzung hervorgerufen, als wegen der Annahme, daß dieser Offensive ein konzentrisches Vorgehen der Mittelmächte zugrunde liegt, das nicht so schnell wieder seinen Abschluß finden würde. Der Franzose hat aus den Erfahrungen seit den Februartagen gelernt, daß die Deutschen und jetzt auch die Oesterreicher nichts ohne vorher genau festgelegten Plan unternehmen. Pariser, die in Lyon vorübergehend weilten, schildern den Eindruck von dem geeinten Vorgehen der beiden Feinde in lebhaften Farben. Man sage sich, die Nahrungsmittelnot sei bei den Hauptfeinden so groß geworden, daß sie ihre militärischen Kräfte jetzt zum Neuzerkeren anstrengen müßten, um den Krieg abzukürzen. Nun sind in Paris schlechte Nachrichten von der Front eingetroffen. Soldaten und Offiziere klagen einmütig, daß die Lage gezählt wäre, wo sie es länger aushalten könnten, daß die Schwarzen schneller, als man es diesmal gehnt hätte, in der Energie erlahmt wären. Zuerst hätte man bei Bekanntwerden der österreichischen Offensive erwartet, daß dort auch deutsche Truppen beteiligt wären. Nachdem man sich aber jetzt vergewissert hat, daß die Oesterreicher auch ohne die Deutschen mit den Italienern fertig zu werden verstehen, da hat große Mutlosigkeit um sich gegriffen. Frankreich müßte nun einem Feinde gegenüberstehen, der seine Kräfte nicht zersplittern lasse.

In Lowestoft leeren sich die Häuser.

W. London, 28. Mai. „Daily Mail“ schreibt: Lowestoft, das unter fünf Luftangriffen zu leiden hatte, zeigt seit dem 26. April das Bild einer lebhaften Auswanderung seiner Einwohnerschaft nach den im Inlande gelegenen Plätzen. Von den etwa 8700 bewohnten Häusern stehen ungefähr 700 leer. 2500 bis 3000 Personen sind ausgewandert und zahlreiche Einwohner ziehen es vor, auf den umliegenden Dörfern zu wohnen, um morgens nach Lowestoft zurückzukehren. Auch Frauen und Kinder nehmen in großem Umfange an diesen nächtlichen Auswanderungen teil.

### Von den übrigen Fronten. Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WZB. Wien, 27. Mai.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das zur Befestigungsgruppe von Arsiere gehörende Panzerwerk Casa Ratti und die Strakenperre unmittelbar südwestlich von Vaccarola sind in unserer Hand. Leutnant Albin Mäker des Sappeurbataillons Nr. 14 drang mit seinen Leuten, ungeachtet des heftigen Feuers, in das Werk ein, nahm die feindlichen Sappeure, die sprengen wollten, gefangen und erbeutete drei un-

schwere Panzerhaubizen und zwei leichte Geschütze. Nördlich von Asiago bemächtigten sich unsere Truppen des Monte Moschie. Auf dem Grenzrücken südlich des Eugana-Tales drangen sie bis auf die Cima Raora vor. Die Zahl der im Angriffsraum erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 284.

Am Monte Sief und am Aru wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Feras versuchten die Italiener, die am Nordufer des Josua liegenden Ortschaften zu brandschatzen; sie wurden durch unsere Patrouillen vertrieben.

Feras liegt ungefähr 25 Kilometer nördlich von Bassano.

WZB. Wien, 28. Mai.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen bemächtigten sich des Panzerwerkes Drnolo (westlich von Arsiere) und im besetzten Raum von Asiago der beständigen Talperre Bal d'Alfa (südwestlich des Monte Interrotto).

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojussa Geplänkel mit italienischen Patrouillen. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

### Osten.

Militärische Vorkehrungen in Bessarabien.

Bukarest, 27. Mai. Der Militärgouverneur von Bessarabien ordnete an, daß die Aufsicht längs des ganzen Pruth-Ufers freigelegt werden müsse. Die Abholzung der Waldungen und Niederlegung der Häuser längs des Flusses hat bereits begonnen.

### Süden.

Blader 250 qkm italienischen Bodens besetzt.

WZB. Wien, 28. Mai. Der Kriegsberichterstatter des „Fremdenblattes“ meldet: Bisher sind von den österreichisch-ungarischen Truppen über 250 Quadrat-Kilometer italienischen Bodens besetzt worden. Versuche der Italiener, unsere Offensive aufzuhalten, sind erfolglos. Unsere Angriffsfront steht knapp vor der inneren Befestigungszone der italienischen Hauptstellungen im Gebiet von Asiago und Arsiere.

Die italienischen Verbindungen stark bedroht.

„Indépendance Roumaine“ meldet, falls Cadorna den österreichisch-ungarischen Vormarsch nicht zum Stehen bringe, seien die Szonzo-Verbindungen stark bedroht.

### Balkan.

Bericht des bulgarischen Generalstabes.

WZB. Sofia, 28. Mai. Amtlicher Bericht vom 27. Mai. Heute sind Abteilungen unserer im Strumatal operierenden Truppen aus ihren Stellungen vorgezogen. Sie haben den Süd-Ausgang des Gnapasses von Kipel, sowie die anstoßenden Höhen östlich und westlich des Strumajusses besetzt.



## Russen für Saloniki.

„Neon Asti“ berichten, dem „L. A.“ zufolge, daß für die kommende Woche das Eintreffen russischer Truppen in Saloniki erwartet werde, die jetzt noch unterwegs seien. Die Unterkunftsräume seien schon bereit; es handele sich anscheinend um eine Brigade.

Natürlich könnten die Mannen des Zaren nur durch den Atlantischen Ozean, also nach einer kleinen Weltumsegelung, antkommen.

## Serbische Truppen unter französischer Gendarmeriebewachung.

III. Athen, 27. Mai. Bezeichnend für die glühende Kampfeslust der reorganisierten serbischen Truppen, die bei Saloniki untergebracht sind, ist die Tatsache, daß diese durch französische Gendarmen bewacht werden, um Desertionen zu verhindern. Das Verhältnis zwischen Serben und Griechen verschlechtert sich von Tag zu Tag. Infolge von Konflikten, die zwischen serbischen und griechischen Offizieren entstanden sind, sah sich General Sarraill genötigt, einen französischen Offizier mit der Vermittlung zu beauftragen.

## Das Völkergemisch in Saloniki.

III. Athen, 27. Mai. Das Truppenbild in Saloniki wird immer bunter. Außer 2000 Indochinesen, die größtenteils barfuß von den Schiffen an Land kamen, sind in Saloniki nun auch noch 1000 Neger ausgeschifft worden.

## Der französische Luftangriff auf Mazedonien.

WB. Saloniki, 26. Mai. (Reuter.) Französische Flieger warfen heute morgen Bomben auf Kanti, Veles und Ueskub ab und richteten Schäden an. Sämtliche Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

## Der Bluff der feindlichen Offensive in Mazedonien.

Das „Berliner Tageblatt“ erhält von besonderer Seite die Mitteilung, daß die angebliche Drohung einer Offensive der Entente in Mazedonien reiner Bluff sei. Das in Saloniki versammelte Heer der Entente betrug 240 000 Mann, hiervon sind 20 000 Kranke und 40 000 Mann für den Traindienst abzuziehen. 30 000 Mann, meist Australier und Neuseeländer, sind in letzter Zeit nach Frankreich zurückbefördert worden. Die Nachrichten über die Versammlung von 100 000 oder mehr Serben in Saloniki ist gleichfalls unwahr. Alles in allem sind nur 6000 Serben von Korfu nach Saloniki abgegangen. In Korfu standen heute noch 100 000 Serben, von denen aber nur 39 000 kampffähig sind.

## Luft- und Seefrieg.

### Erneuter Luftangriff gegen Dessel.

WB. Berlin, 27. Mai. (Amtlich.) In der Nacht vom 25. zum 26. Mai hat ein deutsches Flugzeuggeschwader die russische Flugstation Papenhelm auf der Insel Dessel erneut mit Bomben belegt und dabei gute Erfolge, größtenteils in den Flughallen selbst, erzielt. Trotz heftiger Beschädigung sind alle Flieger wohlbehalten zurückgekehrt.

### Die Opfer von Bari.

II. Die „Agenzia Stefani“ meldet, laut „Frankf. Ztg.“, aus Rom: Bei dem Bombardement von Bari wurden nach italienischen Nachrichten 18 Personen getötet und 20 verwundet.

### Englands untaugliche Luftflotte.

Im Oberhause behauptete Lord Montagu, England sei gegen Luftangriffe so gut wie unverteidigt. Er wies nach, daß von einem aus zwölf Flugzeugen bestehenden Geschwader, das bei gutem Wetter aufgestiegen ist, acht verunglückt sind.

### Zwei feindliche Torpedoboote untergegangen.

Genf, 26. Mai. (Priv.-Tel.) „Radical“ meldet, daß am 17. oder 18. Mai an der afrikanischen Küste ein englisches und ein französisches Torpedoboot auf Minen gelaufen und vollständig verloren gegangen sind. Die Besatzungen wurden gerettet.

### Ein russisches Minensuchboot gesunken.

WB. Berlin, 28. Mai. Nach Beobachtung von der nordrussischen Küste ist am 27. Mai nachmittags ein russisches Minensuchboot im westlichen Eingang des Rigaischen Meerbusens auf eine Mine gelaufen und gesunken.

### Versenkte feindliche Handelsschiffe.

WB. Ein Unterseeboot hat am Donnerstag des 26. Mai vor der Rheinmündung den belgischen Dampfer „Volharding“ versenkt. — „Cloyds“ meldet, daß der Dampfer „Perkules“, dessen Nationalität noch nicht festgestellt ist, versenkt worden ist. — Der englische Dampfer „Denewood“, 1221 Tonnen, wurde versenkt. Die Besatzung ist gelandet.

Zu. Aus Spanien ist die bestätigende Nachricht eingetroffen, daß der Seiner Dampfer „Cormillano“ 50 Seemeilen von der Küste entfernt von einem österreichischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die 31 Mann der Besatzung retteten sich in Booten auf die Insel Colombreres. Auf der Höhe von Terragona wurden ferner die italienischen Segelschiffe „Drellano“, „Ginefia“ und „Roberto“ versenkt. Die Mannschaften wurden gerettet. — Nach dem „Corriere della Sera“ wurde ferner am letzten Sonntag 60 Meilen von Mallorca der norwegische Dampfer „Gorno“ versenkt. Der Mannschaft wurden 30 Minuten Zeit gelassen, die Boote zu besteigen. (Vol.-Anz.)

„Cloyds“ meldet: Der italienische Dampfer „Moravia“ (3506 Tonnen) ist im Mittelmeer torpediert worden und gesunken. — Der britische Dampfer „El Argentin“ (8809 Tonnen) und das italienische Segelschiff „Australia“ (1586 Tonnen) sind in den Grund gebohrt worden. — „Reuter“ meldet aus Toulon: Die Besatzung des italienischen Seglers „Larida“, der von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, ist hier gelandet.

## Die Furcht vor unseren U-Booten im Mittelmeer.

Ein Gewährsmann der „Bosnischen Zeitung“ meldet aus London, daß die Furcht vor der U-Bootsgefahr derart gestiegen sei, daß ein Teil der englischen Flotte aus dem Ärmelkanal nach dem Mittelmeer beordert wurde, um die englisch-französischen Transporte nach Saloniki und Ägypten zu beschützen. Die Engländer benötigen jetzt vielfach für die Truppen- und Munitionstransporte im Mittelmeer griechische und spanische Dampfer.

## Deutsches Reich.

Berlin, 29. Mai. Der Kaiser machte Sonnabend nachmittags in Begleitung der Kaiserin und der Herzogin von Braunschweig einen Spaziergang durch den Tiergarten. Am späteren Nachmittag hörte der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers Dr. von Bethmann-Hollweg und denjenigen des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini.

— Die kaiserliche Familie bei den Austauschgefangenen. Zum Besuch des Kaisers, der Kaiserin und der Herzogin von Braunschweig bei den Austauschgefangenen des österreichisch-ungarischen Heeres am gestrigen Nachmittag wird in den Morgenblättern berichtet: Das Kaiserpaar wurde von dem fürstlichen Prior des Ordens der Malteser, Grafen Harbegg, und dem Kommandanten des Lazarettzuges, Grafen Bodau, empfangen und besuchte jeden einzelnen der Kranken an seiner Lagerstätte. Die Kaiserin überreichte jedem ein Bild des Kaisers mit dessen Namensunterschrift und ein Vorbeerritt. Der Kaiser unterhielt sich mit einzelnen von ihnen längere Zeit und ließ sich eingehende Schilderungen über ihre Erlebnisse geben. Der Aufenthalt des Kaiserpaars in dem Lazarettzuge dauerte fast zwei Stunden. Der Zug verließ abends 10 Uhr den Bahnhof. Der nächste längere Erholungsaufenthalt soll in Veitmeritz stattfinden.

— Abschiedsfeier für Delbrück beim Reichskanzler. Der Reichskanzler hatte Freitag abend die Staatsminister und Staatssekretäre zu einer Abschiedsfeier für den scheidenden Staatssekretär, Staatsminister Dr. von Delbrück zu sich geladen.

— Gegen die vom Steuerauschuß des Reichstages beschlossene Kontingentierung der Zigarettenindustrie wenden sich Verbände von Tabakinteressenten, Gastwirten, Kaffeehausbesitzern usw. in einer gemeinsamen Eingabe an den Reichstag. Sie erblicken in erster Reihe eine Schädigung der kleinen Betriebe darin, daß gerade sechs Monate zur Grundlage gewählt worden sind, in der einige wenige Großfabrikanten den Umsatz ihrer Marken maßlos gesteigert haben, um nämlich statt dessen die beiden letzten Steuerjahre, April 1914 bis März 1916, als Maßstab der Kontingentierung. Die petitionierenden Verbände vereinigen in sich über 150 000 Mitglieder.

— 140 Millionen Kriegsunterstützungen in Berlin. Bis Ende Mai wurden in der Reichshauptstadt nahezu 140 Millionen an Kriegerverwandten als Unterstützungen ausgezahlt.

— Auslandspende für das Rote Kreuz. In Palma de Mallorca sind von dort wohnenden, der deutschen Sache freundlich gegenüberstehenden spanischen Damen 1316 Pesetas für das deutsche Rote Kreuz gesammelt worden.

— Der seit langem geplante Straßenbahntunnel am Brandenburger Tor beschäftigt gegenwärtig die Aufsichtsbürokraten. Es liegen zwei neue Pläne der Stadt Berlin vor, welche sich in der Hauptsache nur dadurch unterscheiden, daß in dem einen die geplante Schnellbahn Wannsee-Brandenburger Bahnhof dem Brandenburger Tor zunächst liegt, während in dem anderen ihren Platz der Straßenbahntunnel einnimmt. Somit liegen beide Tunnelbauten fast in ihrer ganzen Ausdehnung unmittelbar nebeneinander. Die Schnellbahn soll unter dem Torplate einen 160 Meter langen Bahnhof erhalten, die Zugänge zu demselben werden sich am der Sommer- und Wabapfeiler Straße befinden. Der Straßenbahntunnel wird etwa 396 Meter, jede Rampe 100 Meter lang sein. Auch für diesen Tunnel ist eine Haltestelle, und zwar von 50 Meter Länge, vorgesehen.

— Schwere Unfall im Sportpark. Das gestrige Stundenrennen hinter Motorschrittmachern im Sportpark Treptow wurde durch einen schweren Unfall stark beeinträchtigt, bei dem der Schrittmacher Max Bauer so schwere Schädelerletzungen erlitt, daß seine Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Er verstarb aber bereits vor der Einlieferung. Der Fahrer Stollbrink kam mit einem Schlüsselbeinbruch, und sein Schrittmacher Geppert mit dem Schrecken davon.

— Das Doppelleben eines Einbrecher-Ghepaars. In der Nacht zu Sonntag beobachteten zwei Neuböllner Kriminalbeamten in der Bergstraße einen Mann, der

sich lange an einer Haustür zu schaffen machte. Bei ihrem Herannahen ergriff er die Flucht, wurde aber eingeholt und nach heftigem Widerstande festgenommen. Auf der Wache wies er sich aus als der 28-jährige Kranzführer Julius Dalecki aus der Wachtstraße 53 aus, der früher Straßenbahnführer war. Er konnte nachweisen, daß er regelmäßig den Tag über arbeitete. Auch seine Frau, die 41 Jahre zählt, war seit längerer Zeit als Straßenbahnführerin tätig. Eine Hausdurchsicherung ergab, daß die Wohnung ein ganzes Lager von Waren aller Art enthielt, die ohne Ausnahme aus Einbruchsdiebstählen herrührten. Das scheinbar ehrsame und wirklich arbeitssame Ehepaar war seit drei Jahren nach des Tages Arbeit auf Ventezüge ausgegangen. Frau Dalecki begleitete dabei ihren Mann, stand Schmiere und trug die Beute nach Hause; denn eine Frau mit Paketen fällt in der Nachtzeit weniger auf, als ein Mann. Diese Berechnung hatte sich auch immer als richtig erwiesen, und so blieb das Treiben des Paares drei Jahre lang verborgen. Das Versteck enthielt für mehrere tausend Mark Lebensmittel, Schmuck- und Putzwaren, Kleiderzeuge usw. Das Ehepaar besaß auch 1025 Mark bares Geld, das vom Verkauf von Wertescheinen herkam. Sie räumten bisher 20 Einbrüche ein, haben aber sicher viel mehr verübt. Dalecki betrieb als Spezialität das Dessinen von Kunstschlössern. Man fand bei ihm eine große Menge der allerfeinsten Werkzeuge, mit denen er jedes Schloß leicht öffnete.

Soldat. Verhaftung der Ratower Raubmörder. Wie berichtet, wurde in Badow bei Mellentin am Mittwoch abend ein Raubmord verübt. Zwei russische Schütze erstachen ihren Arbeitskollegen und Bandenmann Josef Doga und beraubten ihn seiner Barschaft in Höhe von über 600 Mark. Doga kam trotz seiner zahlreichen und schweren Wunden noch einmal zum Bewußtsein und schlepte sich mit Aufbietung aller Kraft bis zu seiner Arbeitsstelle, wo er noch ganz kurze Mitteilung von dem an ihm verübten Verbrechen machen konnte; dann brach er tot zusammen. Noch in der Nacht wurde die zuständige Behörde von dem Raubmord benachrichtigt, die sofort die Nachforschungen nach den beiden Tätern aufnehmen ließ. Am Sonnabend wurden die beiden Verbrechen in der Nähe des Gutes Golzow im Kreise Soldat von einem zu einem Gefangenenwachkommando gehörigen Landsturmkommando angehalten und festgenommen. Bei ihnen wurde noch das geraubte Geld in voller Höhe vorgefunden.

Schleswig. Eine eintägige Krähenjagd, die über 800 Mark einbrachte. Wie ersichtlich eine Krähenjagd sein kann, haben acht Eckernförder Jäger in der zwischen der Eckernförder Bucht und der Schlei liegenden Krähenkolonie Hapsum bei Wismar bewiesen. Sie haben dort an einem einzigen Tage 1822 Krähen abgeschossen, die man das Stück für eine halbe Mark nach Schleswig und Lübeck verschickte. Die große Jagdbeute ist auch damit zu erklären, daß man in die Nester hineinschoß und so eine ganze Anzahl von Krähen gleichzeitig zur Strecke brachte.

München. Barfußgehen. Die Münchener Stadtgesundheitskommission hat die Leiter der Volksschulen angewiesen, bei der Jugend darauf hinzuwirken, während der warmen Tage barfuß zu gehen, und zwar sowohl aus hygienischen Gründen wie um die Ledervorräte zu sparen.

Hamburg. Selbstmord eines Fleischwarenfabrikanten. In Hamburg war die Polizei hinter das verbrecherische Treiben des Besitzers einer Fleischwarenfabrik und zweier Kaufleute gekommen, die seit längerer Zeit Fleischsmuggeln in großem Umfange betrieben. Sie arbeiteten u. a. die von der Militärbehörde als verbotenen beauftragten Kommissaren auf unerlaubte Weise um, schafften diese Waren nach dem Altonaer Güterbahnhof und ließen sie nach Berlin befördern, wo ihre Hintermänner für den Absatz im freien Handel sorgten. Dadurch, daß die Polizeibehörde mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln Klarheit in das gemeingefährliche Treiben zu bringen bemüht war, konnte die Schuld der beiden Kaufleute sofort nachgewiesen und ihre Verhaftung vollzogen werden. Im weiteren Verlauf der polizeilichen Untersuchung entstand der dringende Verdacht, daß in der Fleischfabrik an der Hoheluftchauffee auch das Fleisch der zahlreich von den Weibern der Umgebung gestohlenen Tiere verarbeitet wurde. Nach dem umfangreichen Beschlagnahmestoff, das die Behörde gegen den Fabrikanten gesammelt hatte, mußte er damit rechnen, ebenfalls verhaftet zu werden. Um sich nur der Festnahme und der zweifellos schweren Bestrafung zu entziehen, beging er, wie bereits gemeldet, Selbstmord, indem er sich, vor seinem Schreibtisch sitzend, den Hals durchschnitt.

## Personalveränderungen in leitenden Stellen.

### v. Jagow, Regierungspräsident zu Breslau.

WB. Berlin, 28. Mai. (Amtlich.) Der Kaiser hat den Regierungspräsidenten Freiherrn von Tschammer und Quatz in Breslau zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, den Polizeipräsidenten von Jagow in Berlin zum Regierungspräsidenten in Breslau, den Polizeipräsidenten von Oppen in Breslau zum Polizeipräsidenten in Berlin und den Landrat und Polizeidirektor von Miquel in Saarbrücken zum Polizeipräsidenten in Breslau ernannt.

### Zur Ernennung v. Jagows.

Anläßlich der Ernennung des bisherigen Polizeipräsidenten von Berlin v. Jagow zum Regierungspräsidenten in Breslau stimmen die Blätter in dem Urteil überein, daß v. Jagow zu den Männern gehört, die selbstbewußt und unerschrocken ihre eigenen Wege gehen. — Der „Lokal-Anzeiger“ erinnert daran, daß dies besonders scharf bei der Beurteilung des Kommandeurs des 99. Infanterie-Regiments, Obersten von



Reuter, und seiner Offiziere in Forbach hervortrat. Jagow griff das Urteil heftig an, und das Oberkriegsgericht gab ihm recht. — Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Manchesmal schoß seine rasch zugreifende Energie über Maß und Ziel hinaus; manch anderes mal traf sie mitten ins Schwarze und bewährte sich als in die Tat umgesetzter Menschenverstand. Seine Ordnung des Verkehrs auf dem Potsdamer Platz und die anfänglich von vielen Seiten bekämpfte Regelung des Wagenverkehrs in der Friedrichstraße werden wohl heute allgemein als glückliche Maßregeln anerkannt. Mit Jagow verschwindet aus dem Lebens- und Gesellschaftsbilde der Reichshauptstadt ein scharfgeprägter Charakterkopf, der auch den eifrigsten Gegnern der Ziele und Methoden des scheidenden Polizeipräsidenten ein Interesse abzwang, das mit rückhaltloser Achtung verbunden war. Im Laufe der Jahre haben sich Berlin und sein Polizeipräsident unzweifelhaft immer mehr vertragen.

## Friedenspropaganda im Auslande.

### Eine Friedensrede Wilsons.

WTB. Washington, 28. Mai. (Reuter.) Präsident Wilson hielt gestern eine Rede vor der Friedensliga, in der er sagte:

Die Ursachen des europäischen Krieges seien gegenwärtig unwesentlich. Die großen Nationen der Welt müssen ein Abkommen über die Grundlage ihrer gemeinsamen Interessen erreichen. Erstens sei jedes Volk berechtigt, seine eigene Souveränität zu wählen, zweitens hätten die kleinen Staaten das Recht auf die gleiche Achtung ihrer Souveränität und Integrität, wie die großen Staaten, drittens hätte die Welt den Anspruch darauf, von jeder Störung des Friedens befreit zu werden, die von einem Angriff ausgehe. Wilson erklärte zum Schluß, die Vereinigten Staaten seien bereit, sich jedem Bunde von Nationen anzuschließen, der sich zur Verwirklichung dieser Ziele und zu ihrem Schutz gegen eine Verletzung bilde.

Präsident Wilson erklärte weiter in seiner Rede vor der Friedensliga: Wofür es überhaupt ein Vorrecht der Vereinigten Staaten sei, einen Vorschlag zu machen, oder die Friedensbewegung unter den kriegsführenden Völkern anzuregen, sei er sicher, daß das Volk der Vereinigten Staaten den Wunsch hege, daß die Regierung folgende Richtlinien innehaltend:

Erstens: Beilegung des Zwistes zwischen den Kriegsführenden. Was die Interessen der Vereinigten Staaten betreffe, so verlangten sie nichts Wesentliches für sich selbst. Sie seien in keiner Weise Partei im Streite.

Zweitens: Eine allgemeine Vereinigung der Nationen, um die Sicherheit der Hochstrassen der See für den gemeinsamen unbehinderten Gebrauch aller Völker der Welt unverletzt aufrechtzuerhalten und um zu verhindern, daß ein Krieg begonnen werde, entweder gegen diese Verträge oder ohne Warnung und ohne volle Unterwerfung der Ursachen unter die Meinung der Welt. Das sei eine tatsächliche Bürgschaft für die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit.

### Eine Friedensversammlung in Washington.

WTB. Washington, 27. Mai. (Reuter.) Die erste Versammlung zur Vorbereitung des Friedens ist heute hier abgehalten worden. Es waren 2000 Personen anwesend, darunter Vertreter der Universitäten, Geschäftsleute und Arbeiterpolitiker. Die Beratungen waren rein akademisch. Unter den Rednern befanden sich Taft und der Staatssekretär für den Krieg.

### Friedensbestrebungen in der englischen Arbeiterschaft.

Rotterdam, 27. Mai. Wie aus London berichtet wird, befaßt sich ein Komitee der unabhängigen Arbeiterpartei mit Gedanken von Friedensverhandlungen. Es sammelt Unterschriften für eine kurze Adresse, die an die Regierung gerichtet werden und die Aufforderung enthalten soll, die Regierung möge die erste beste Gelegenheit zu einem Dauersfrieden ergreifen. Die Unterschriften werden von Leuten, die von Haus zu Haus gehen, gesammelt. „Labour Leader“ kam sich einer Bewunderung nicht enthalten und nennt das Resultat dieser Unternehmung überraschend. Es wird die Unterstützung aller Arbeitervertreter im Unterhause verlangt.

### In London verbotenes öffentliches Friedensgerede.

Berlin, 27. Mai. Die hier eingetroffenen Blätter vom Mittwoch und Donnerstag bestätigten, nach einer Amtsdamer Meldung der „Voss. Ztg.“, die Nachricht, daß es in London verboten ist, öffentlich über Friedensgerichte zu sprechen. Kein einziges Blatt enthält auch nur ein Wort über das, was die Presse der ganzen Welt bewegt. Es wird nur Wilsons Friedensrede kommentarlos wiedergegeben.

## Vom Wortlauf der amerikanischen Note an England.

Der Londoner „Times“ wird aus Washington telegraphiert:

Die amerikanische Note erklärt nach eingehender Darlegung, daß England und die meisten anderen Länder in früheren Kriegen die Unverletzlichkeit der neutralen Postsendungen beachtet haben, daß in dem gegenwärtigen Kriege Deutschland keine Postsendungen beschlagnahmt habe, auch nicht von Schiffen kriegsführender Länder.

Die Note fährt fort:

Die amerikanische Regierung neigt zur Ansicht, daß gewisse Postsendungen, wie Effekten, Kupons und

ähnliche Wertpapiere als Handelswaren zu betrachten und der entsprechenden Beschlagnahme durch die kriegsführenden unterworfen sind. Auch Postanweisungen, Schecks und andere handelbare Papiere, die als Geldeswert angesehen werden können, wurden als Handelsware betrachtet. Briefe, Schiffsapostale, Postanweisungen und andere Papiere dieser Art werden, auch wenn sie sich auf die Ein- oder Ausfuhr vom Feindesland beziehen, falls sie nicht auf ein und denselben Schiff mit der Handelsware, auf die sie sich beziehen, verfrachtet werden, als Korrespondenz betrachtet werden und Anspruch darauf haben, unbelästigt durchgelassen zu werden.

Was über die Wertpapiere gesagt wird, stellt gegenüber dem ursprünglich von Seiten Amerikas eingenommenen Standpunkt ein beträchtliches Entgegenkommen dar. Man glaubt infolgedessen in Washington, daß man ohne große Schwierigkeiten über den toten Punkt hinwegkommen wird, zumal England in der letzten Zeit viel getan (?) hat, um die Schwierigkeiten, über die geklagt wird, zu vermindern.

## Die Schreckensherrschaft in Irland.

Auf Grund der Reichsverteidigungssakte hat der Oberbefehlshaber in Irland Sir John Maxwell einen neuen Befehl erlassen, wonach verboten ist, Briefe oder sonstige schriftliche Mitteilungen auf anderem Wege als durch die Post von Irland nach dem Vereinigten Königreich zu senden. Die Schreckensherrschaft in Irland hat also trotz Asquiths Versuch keineswegs nachgelassen. Die „Daily Chronicle“ berichtet, sind im ganzen 1800 verdächtige irische Hebeln von Irland nach England geschafft worden, weitere 700 werden noch erwartet, und nur 120 sind als unschuldig zurückgeschickt worden. Sie werden wie Kriegsgefangene behandelt.

## Anmarsch der Mexikaner gegen die Grenze.

Reuter meldet (der „Tägl. Rundsch.“ zufolge) aus Washington, daß 10 000 mexikanische Kavalleristen und 20 000 sonstige Anhänger Carranzas gegen die amerikanische Grenze vorrückten. Der mexikanische Befehlshaber übersandte dem Befehlshaber der amerikanischen Truppen eine Abschrift des vom Präsidenten Carranza an Wilson gerichteten letzten Ersuchens, Mexiko zu räumen. Es verlautet, daß der mexikanische General bestont habe, er werde am 1. Juni die Operation zur Säuberung mexikanischen Grundgebietes beginnen.

## Die vierte österreichische Kriegsanleihe abgeschlossen.

WTB. Wien, 27. Mai. Nach endgültiger Feststellung haben die Zeichnungen auf die vierte österreichische Kriegsanleihe 442 Millionen Kronen ergeben, von denen 234 350 000 Kronen auf die vierjährige 5 1/2proz. amortisierbare Staatsanleihe und 212 750 000 Kronen auf die am 1. Juni 1923 rückzahlbaren 5 1/2prozentigen Staatsanleihe entfallen. Die Zeichnungen der Armee im Felde sind in diesen Beträgen noch nicht enthalten.

## Der Abfall Süd-Chinas.

WTB. Kopenhagen, 27. Mai. „Apostole Slowo“ meldet aus Shanghai über Charbin: Die provisorische Regierung von Süd-China wird aus Vertretern der Provinzen Kwangsi, Kwangsi, Nitman, Anweischi, Tschetschuan und Sunan gebildet. Die Proklamierung der Unabhängigkeit dieser Provinzen wird in den nächsten Tagen erwartet. In jeder Provinz wird eine Militärverwaltung mit einem Generalgouverneur an der Spitze eingeführt. Die oberste Leitung wird General Tschensschun Jo Juau so lange innehaben, bis der Präsident von Süd-China durch Volkswahl bestimmt sein wird.

## Feindliches Ausland.

### Stimmungsumschwung in Italien.

Die „Neuen Züricher Nachrichten“ geben folgendes Zitat aus Mittelitalien zugegangenes Stimmungsbild über die Volkstimmung in Italien am Jahrestage der Kriegserklärung: Die Verhältnisse haben in Italien zu einem kolossalen Umschwung der Ideen geführt. Es gibt jetzt keinen einsichtigen Bürger mehr, der nicht gegen die Fortsetzung des unheilvollen Krieges Stellung nähme. Ein allgemeiner Jammer geht durch das Land. Die völlige Aussichtslosigkeit auf einen wenn auch nur geringen Erfolg läßt in sehr weiten Kreisen das große kommende Staatsunglück ahnen. In der armen Bevölkerung ist die Not und Arbeitslosigkeit drückend geworden. Bei der mangelhaften Unterstützung der Familien sind die Folgen größer als in einem anderen kriegsführenden Staate. Daher werden die Klagen mit jedem Tage lauter, und sie drohen nachgerade einen gewalttätigen Charakter anzunehmen. Unbeschreiblicher Haß habe gegen England überhand genommen. Im geheimen wünscht man, daß Deutschland ein großer Schlag gegen England gelänge. („Z.-N.“)

### Belgien protestiert gegen englische Verleumdung.

„Daily Express“ hat vor einigen Tagen Zweifel darüber ausgesprochen, daß die ins Ausland geschickten Belgier ihrer Militärpflicht genügt hätten und gesagt, daß die in England befindlichen 200 000 dienstfähigen Belgier, statt in die freigewordenen Poststellen der eingezogenen Engländer einzutreten, vor den Briten hätten an die Front geschickt werden sollen. Dagegen protestiert die belgische Regierung und bezeichnet diese Behauptung als Verleumdung eines befreundeten Volkes. Die Erklärung stellt fest, daß im ganzen 100 000 Belgier, darunter Frauen und Kinder, in England leben, von denen nur 2000 Dienstfähige unter 35 Jahren sind. Viele Ar-

beiter in Munitionsfabriken seien aus besonderen Gründen untauglich, und zahlreich seien die Freiwilligen, die sich gleich beim ersten Anruf gemeldet hätten.

## Rußland.

WTB. Kopenhagen, 27. Mai. „Rjetsch“ will von maßgebender Stelle erfahren haben, daß der Zar die Niedererschlagung der meisten Majestätsbeleidigungsprozesse verfügt habe.

WTB. Kopenhagen, 27. Mai. Das Pressebureau des russischen Ministeriums des Innern berichtet, daß der Rat im Ministerium des Innern, Kowalewski, zum Bevollmächtigten für Lebensmittelangelegenheiten für ganz Rußland ernannt wurde. Er habe weitgehende Vollmachten erhalten.

Caparanda, 28. Mai. Das Ergebnis der Enteignung des deutschen Grundbesitzes im Gouvernement Cherson wird offiziell bekannt gegeben. Insgesamt sind 2026 deutsche Güter mit mehr als 888 000 Desjätinen enteignet worden.

## Australischer Weizen für die Verbündeten.

Bukarest, 27. Mai. Die italienische Telegraphen-Agentur meldet über Rom, daß die Ententestaaten mit Australien einen Vertrag auf Lieferung von 125 000 Tonnen Weizen abgeschlossen haben, die noch in diesem Jahre übergeben werden müssen. Italien erhält davon 75 000 Tonnen.

## Deutsche Eier und Kartoffeln ins Ausland?

Nach dem „Kottbusser Anzeiger“ bringt das „B. Z.“ folgende Meldung aus Dübrowenau: „In weiteren Kreisen wird der Vermutung Raum gegeben, daß die in den umliegenden Dörfern so zahlreich und zu höchsten Preisen angekauften Eier durch Agenten über Dänemark nach England befördert werden, ebenso wie Kartoffeln und wahrscheinlich auch Spargel. Daß große Mengen Kartoffeln an dänische Agenten zum Verkauf an England geliefert wurden, ist gelungen nachzuweisen und zu bekräften. Vielleicht gelingt es auch, die Aufkäufer der Eier zu überführen.“

## Letzte Nachrichten.

### Englische Zuminungen an Spanien.

WTB. Bern, 28. Mai. Der Madrider Vertreter des „Echo de Paris“ verzeichnet in der spanischen Hauptstadt umlaufende Gerüchte, die er aber als falsch bezeichnet, nach denen England die ausdrückliche Forderung über, wie andere behaupten, eine einfache Anfrage wegen des eventuellen Durchmarsches portugiesischer Truppen durch spanisches Gebiet nach Frankreich an die spanische Regierung gerichtet habe.

### Austausch von Zivilgefangenen.

WTB. London, 25. Mai. (Oberhaus.) Lord Newton teilte mit, daß die britische Regierung der deutschen Regierung vor einiger Zeit den Vorschlag machen ließ, bei der Auswechslung von Zivilgefangenen die Altersgrenze von 55 auf 50 und bei Felddienstrunfähigen auf 45 Jahre herabzusetzen.

### Irland.

WTB. London, 27. Mai. In Dublin wurde heute bekanntgemacht, daß wegen der in gewissen Teilen Irlands noch immer andauernden Unzufriedenheit und Unruhe das Kriegsrecht in ganz Irland bis auf weiteres in Kraft bleibt.

### Geheime Kammer Sitzung.

WTB. Paris, 28. Mai. („Agence Havas.“) Obgleich die Kammer keine Sitzung abhielt, herrschte gestern in den Wandelgängen des Palais Bourbon doch reges Leben infolge des Vorschlages einer Anzahl Abgeordneter, die Kammer möge eine geheime Sitzung abhalten, um Fragen der nationalen Verteidigung zu erörtern.

### Großfeuer im russischen Admiralsgebäude.

Petersburg, 29. Mai. In der Petersburger Admiralität ist, dem „Dobal-Anzeiger“ zufolge, Donnerstag mittag ein gefährliches Großfeuer ausgebrochen. Marineminister Grigorowitsch ist mit knapper Not entkommen, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Ministergehilfe Murawjew erlitt schwere Brandwunden. Der Schaden ist außerordentlich bedeutend. Unerzählige Akten sind ein Raub der Flammen geworden. In der Gesellschaft spreche man von einem Raueakt eines sehr hochgestellten Beamten.

### Ehren-Silbert wieder bei den Seinen.

WTB. Bern, 28. Mai. Den Pariser Blättern zufolge ist die Bluth des Hlegers Silbert nach Frankreich geblüht. Der „Temps“ beispielsweise bestätigt ausdrücklich, daß der Hleger sich bereits in Frankreich befindet.

### Der Großonkel des persischen Schahs bei Sasonow.

WTB. Kopenhagen, 27. Mai. Wie „Berlingske Tidende“ aus Petersburg meldet, ist der Großonkel des Schahs von Persien, Salar es Saltaneh, dort eingetroffen und von Sasonow empfangen worden.

### Ein chinesischer Revolutionär ermordet.

WTB. Shanghai, 28. Mai. Der revolutionäre Führer Tscheweimef ist ermordet worden.

### Wettervorausage für den 30. Mai.

Teilweise heiter, warm, aber stichweise Gewitterbildung möglich.

## Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen**

und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kalantesten Bedingungen.



## Dankfagung.

Rastloses Mühen und freudiges Schaffen für Familie, Gemeinde und Staat brachten unserem lieben Entschlafenen,

dem Rentier

## Carl Stein,

überreiche Zeichen der Liebe und Wertschätzung beim Seingange.

Hierfür danken allen Freunden und Mitbürgern herzlich mit einem „Vergelt's Gott!“

Seine trauernden Kinder.

Weißstein, am 28. Mai 1916.

## Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonne 3 hat während des Monats Juni 1916 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 29. Mai 1916.

Der Magistrat.

## Fleisch-Wochenmenge.

Die Schwierigkeiten, die dem Schles. Viehhandelsverband gegenwärtig in Bezug auf Viehüberweisung erwachsen und die es unmöglich machen, eine Regelmäßigkeit der Belieferung auch innerhalb des dem Kreise zugesprochenen Vieh-Kontingents zu gewährleisten, machen es notwendig, die Wochenmenge an Fleisch und Fleischwaren, zu deren Bezug die Fleischkarten berechtigten, in Abänderung der Kreisblattverordnung vom 7. d. Mts. (Seite 461) vom 29. d. Mts. an bis auf weiteres auf

300 gr

für die Einzelperson festzusetzen.

Es handelt sich damit voraussichtlich nur um eine vorübergehende Einschränkung. Sobald die Voraussetzungen dafür vorliegen, wird die Menge wieder erhöht werden. Solange dies aber nicht der Fall ist, ist es richtiger, daß möglichst jeder wenigstens etwas bekommen kann, als daß wie in der letzten Zeit viele Fleischbuchinhaber ganz leer ausgehen.

Die Teilabschnitte der Wochenkarte bedeuten also jetzt:

$\frac{1}{4}$  = 75 Gramm.

$\frac{1}{8}$  = 38 Gramm.

Waldenburg, den 27. Mai 1916.

Der Kreisaußschuß. Frhr. v. Zedlitz.

Wird hiermit weiter veröffentlicht.

Ober Waldenburg, 27. 5. 16.

Dittersbach, 27. 5. 16.

Bärengrund, 27. 5. 16.

Nieder Hermsdorf, 27. 5. 16.

Seitendorf, 27. 5. 16.

Neußendorf, 27. 5. 1916.

Dittmannsdorf, 27. 5. 16.

Lehnwasser, 27. 5. 16.

Langwalterisdorf, 27. 5. 1916.

Neuhain, 27. 5. 16.

Mithain, 27. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

## Unterstützungszahlung.

Die Berechtigten auf Kriegs-Familienunterstützung werden eruchtet, die nächste Unterstützung

Mittwoch den 31. Mai 1916, nachmittags,

abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 160 von 3 bis  $\frac{1}{4}$  Uhr,

von 161 an von  $\frac{1}{2}$  bis 4 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß

die eventl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personal-

änderungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweiskarten sind vorzulegen.

Ober Waldenburg, 27. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

## Dittersbach.

Die Kriegsfamilien-Unterstützungen für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1916 werden

Mittwoch den 31. Mai d. Js.,

von vormittags 8 Uhr ab, in der Gemeindehauptkasse ausgezahlt.

Dittersbach, 29. 5. 1916.

Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 22. d. Mts., betreffend den gruppenweisen Fleischverkauf, ordne ich hierdurch folgendes an:

Der Wechsel der beiden Käufergruppen soll sich feststehend in jeder Woche wie folgt vollziehen:

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend,

von 7-9 Uhr N-S A-W N-S A-W

von 9-11 Uhr A-W N-S A-W N-S

Um zu erreichen, daß jeder Einwohner in der Woche mindestens einmal Fleisch erhält, wird bestimmt, daß jedem Verkäufer an einem Verkaufstage höchstens die Hälfte seiner Wochenmenge verabsolgt werden darf. Diejenigen Einwohner, welche in der Woche vom 29. Mai bis 3. Juni trotz vorstehender Anordnung kein Fleisch erhalten sollten, werden eruchtet, sich am 3. Juni, nachmittags, im Gemeinde-Sekretariat unter Vorlegung des Fleischbuches zu melden.

Nieder Hermsdorf, 27. 5. 16. Amts- u. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

Am 24. Mai 1916 ist das Brotbuch Nr. 2939, lautend auf den Namen Katharina Hegebarth, hier, Zellhammer Grenze 20 wohnhaft, gestohlen worden.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzutellen.

Nieder Hermsdorf, den 26. 5. 16. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

Im Monat Juni 1916 hat die Reserve-Kolonne Nr. 6 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonne Nr. 6 wird noch besonders bekannt gegeben.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 25. 5. 16.

Der Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

Der Bedarf an Zucker zum Einmachen von Kleinobst in den Haushaltungen ist bis zum

2. Juni cr., mittags 12 Uhr,

im Gemeinde-Sekretariat, 2 Stiegen links, anzumelden. Spätere Anmeldungen haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

Nieder Hermsdorf, den 29. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

## Für unsere braven Truppen im Felde

werden noch Taschenuhren, Siebharmonikas, Tabak und Zigarren im Liebesgabenbureau Waldenburg entgegengenommen und edle Wohltäter um gütige :: Zuwendungen obengedachter Artikel eruchtet ::

Fröbelschule von Frau Clara Krohmann, Haushaltungs-, Kochschule, Töchterspension, Berlin, Bülowstr. 82. Kurse für Haus und Beruf. Stützen, Kinderfräuleins, Jungfern, Stubenmädchen. Freiprosp. Eig. Haus, Garten.

## Der Spiritus

hat sich in vielen Haushaltungen zur Bereitung von Speisen und zum schnellen Anwärmen von Getränken eingebürgert. Durch das Verkaufsverbot

### wird

manche Hausfrau in Verlegenheit gebracht, weil der Spiritusstocker jetzt unbenutzbar ist. Wir sind in der Lage,

### alle

diese Unbequemlichkeiten durch den Anschluß an die Gasleitung zu beseitigen. Wenden Sie sich daher an uns. Wir erteilen kostenlos Rat und stellen Kostenanschläge auf. Ratenzahlungen und sonstige Zahlungserleichterungen werden gewährt.

Verwaltung des städtischen Gaswerks,  
Waldenburg in Schlesien.

## Kopfläuse

Kleiderläuse m. Brut, Flöhe, Wanzen, Vieh-Ungeziefer, vernichtet radikal Goldgeist W. Z. 75 198. Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen und Schinonen, befördert den Haarwuchs, verhilft Krankheit der Kopfhaut, Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Vernichtet Typhusbazillen, desinfizierend und vorbeugend gegen Infektionskrankheiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende Anerkennungen. Nur in Kartonpackungen à 0,80 u. 1,20 M. Man achte beim Einkauf auf die Firma der alleinigen Fabrik Rademacher & Co., Siegburg, und den Namen

## Goldgeist!

## Kutischer

für sofort gesucht.  
Waldenburger Braubaus.

## Einen Schuhmachergejellen

sucht sofort Hugo Tschirner,

Bad Salzbrunn.

## Wohnung

(3 Zimmer, Küche, fl. Entree, elektrische Lichtanlage) ist im 2. Stock per 1. Okt. zu verm. Johannes Elgt, Freiburger Straße 2.

## Kaiser-Wilhelm-Platz 9

ist im 1. Stock eine schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Entree, Bad, per 1. Juli event. 1. Oktober zu vermieten.

Georg Kühn.

Freundl. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Entree bald od. 1. Juli z. bez. Hermannstr. 16a.

Möbl. Zimmer an 2 Frl. bald zu verm. Wasserstr. 1, II.

Eine kleine Stube ist zu vermieten Töpferstraße 9.

Gut möbliert. Zimmer, vorn heraus, per bald für nur 12 Mk. monatlich zu vermieten Blicherstraße 23, III, Neubau.

Frdl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, Schreibstisch, zu verm. Freiburger Str. 4, II.

N. l. möbl. Zimmer bald zu bez. Cochiusstraße 6, part.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Mst. Stubenkollege gesucht Hofstr. 8, part., sep. Eing.

Stube, 7 Mk., zu beziehen D. Waldenburg, Kirchstr. 33.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Der heutigen Nr. d. Bl. liegt ein Prospekt des Instituts für neue Heilweise, G. m. b. H., Berlin W. 35, betr. „Der Freund der Kranken“, bei.

## Pfandversteigerung.

Mittwoch den 31. d. Mts., vormittags 9 Uhr, sollen in Waldenburg (Versammlung im Gasthof „zum Anker“):

1 Schuhmacher-Maschine, 1 Bettstelle, 1 Wasserkanne, 1 Eimer und 1 kleine Wanne gegen Barzahlung versteigert werden.

Besichtigung  $\frac{1}{4}$  Stunde vor dem Termin.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

## Futterrüben

hat abzugeben

Hermann Schnabel, Waldenburg, Töpferstraße 22.

## Fußbodenlack

in Büchsen 1.40 und 2.60 Mk.,

Oel- und Lackfarben in jed. Nuance, schnell trocknend,

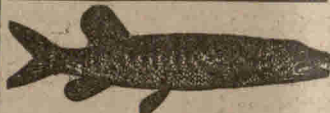
Sirniß-Gras,

Pflanzenteilm, Stahlmahrelde,

Stablonen, Pinsel,

billigt in bekannter Güte.

Schloss-Drogerie, Ober Waldenburg.



Da Bücklinge etwas billiger sind, habe ich einen großen Posten kommen lassen und verkaufe

schöne große

Vollbücklinge,

das Stück mit 20 Pf.

Auch gibt es diese Woche

frische geräucherte

Schellfische,

das Stück mit 20-25 Pf., bei

Paul Stanjeck,

Scheuerstr. 15. Telephon 287.

## Salat-Tunke

(behördlich genehmigt) gibt ohne Zusatz von Gewürzen, in Wasser gelöst, fertige Tunke.

Kapitel 10 Pfennige.

Schloss-Drogerie, Ober Waldenburg.

Von unserm

## Kriegs-Atlas

(23x30 cm),

enthaltend 20 Karten

jämlicher

Kriegsschauplätze der Erde,

sowie statistisches Material

der kriegführenden Länder,

alphabetisches Ortsregister

der Schlachtfelder, Kriegs-

talender etc.,

haben wir noch eine Anzahl

Exemplare vorrätig.

Preis pro Exemplar

nur 1.25 Mk.,

Auch als Feldpostbrief

zu versenden.

Als Gratisbeilage

erhält jeder Abnehmer

eine Spezialkarte vom

Kriegsschauplatz von

Berdm.

Geschäftsstelle des

Waldenburger Wochenblattes.





## Die Kanzlerreise nach Süddeutschland.

München, 27. Mai. Zu der bevorstehenden Reise des Reichskanzlers nach München schreibt die „Bayerische Staatszeitung“: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird am nächsten Montag früh von Berlin kommend hier eintreffen und sich bis zum Dienstag vormittag hier aufhalten. Der Reichskanzler wird, wie bei früheren gleichen Gelegenheiten, auch diesmal wieder als Gast des Königs in der königlichen Residenz absteigen. Wie bekannt, hat sich Staatsminister Graf Hertling im Laufe des Jahres schon wiederholt nach Berlin begeben, um mit dem Reichskanzler, mit dem ihn seit langem die vertrauensvollsten Beziehungen verbinden, persönlich die zahlreichen wichtigen Angelegenheiten zu besprechen, die in unserer schicksalsschweren Zeit im Vordergrund des Interesses stehen. Wenn daher Reichskanzler von Bethmann-Hollweg jetzt nach München kommt, so wird ihn hierbei neben der Erwiderung der Besuche des bayerischen Ministerpräsidenten vor allem der Wunsch leiten, in dieser für die Zukunft Deutschlands so wichtigen Zeit von neuem wieder mit dem König von Bayern, als dem Oberhaupt des zweitgrößten Bundesstaates, dessen ganz besonderer Wertschätzung sich der Kanzler erfreut, Aussprache zu pflegen über alle die weitgeschichtlichen, bedeutungsvollen Fragen, deren Entscheidung der Gang des Völkerringens immer näher bringt. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, dem es beschieden ist, in dieser großen schweren Zeit die Politik des Deutschen Reiches zu leiten, der seine ganze Lebenskraft in den Dienst Deutschlands gestellt hat, und dessen ernstes, von jeder persönlichen Rücksicht freies Schaffen allein von dem Streben nach einer glücklichen und gesicherten Zukunft unseres Vaterlandes getragen ist, erfreut sich auch bei uns in Bayern ganz besonderer Sympathie. Bei seinem bevorstehenden Aufenthalt wird die Bevölkerung Münchens den Kanzler, wie stets, freudig und herzlich willkommen heißen.

## Das Kriegs-Ernährungsamt.

WEW. Berlin, 27. Mai. (Amtlich.) Gestern nachmittag fand die erste Vorstandssitzung des neuen Kriegsernährungsamtes statt. In der Sitzung wurde die Geschäftsordnung des neuen Amtes festgestellt und eine Reihe der dringendsten Fragen der Lebensmittelversorgung beraten, insbesondere wurde die Frage der Ausfuhrverbote, wie sie in verschiedenen Bundesstaaten und Landesstellen bestehen, besprochen und die einheitliche Behandlung dieser Angelegenheit in Angriff genommen. In den beiden nächsten Wochen werden in umfangreicher Weise Verhandlungen mit Vertretern aus dem Kreise der Landwirtschaft, der Industrie, von Konsumentenorganisationen, von Handel und mit großen Städten stattfinden, um die Wünsche und Bedürfnisse der betreffenden Kreise kennen zu lernen. Eingehender wurde weiterhin die Frage der Massenernährung in großen Städten beraten. Am Dienstag der nächsten Woche wird der Vorstand erneut zusammentreten.

## Der erste Sozialdemokrat in einem deutschen Reichsamt.

Wir lesen in der „B. Z. a. M.“: Die Mehrzahl der Väter, die dem inneren Getriebe der politischen Parteien Deutschlands fernsteht, wird achseln über den letzten Namen in der amtlich verkündeten Vorstandsliste des neuen Kriegsernährungsamtes hinweggesehen haben. Und doch ist die mit den Worten: „... Endlich Herr August Müller aus Hamburg“ dem deutschen Volke vorgestellte Persönlichkeit sehr interessant, politisch vielleicht die interessanteste unter den Mitarbeitern des Herrn v. Batocki. Denn mit Herrn August Müller aus Hamburg kommt nämlich der erste Sozialdemokrat in ein deutsches Reichsamt.

## Unwetter im Reiche.

### Verheerender Hagelschlag.

M. Frankfurt a. M., 27. Mai. Ein schweres Unwetter entlud sich gestern Abend über Domburg v. d. S. Ein starkes Gewitter, das von Hagelschlag begleitet war, ging nieder und verursachte großen Schaden. Am meisten betroffen wurden von dem Unwetter die Gärtnereibesitzer. Im Kirchhaus gingen 130 Fensterscheiben in Trümmer. Die Feldfrüchte, die in der Entwicklung noch nicht weit vorgeschritten sind, wurden nur wenig beschädigt.

### Vier Menschen in ihrer Behausung ertrunken.

Dresden, 27. Mai. Besonders groß war der Schaden in der an der Grenze gelegenen Stadt Wehlen, wo die in der Nähe des Flusses befindlichen Straßen überflutet und so beschädigt wurden, daß eine Straße abgeperrt werden mußte. Die Schule von Wehlen ist unter Wasser gesetzt. Ähnlich wütete das Unwetter in Schandau, wo die Wassermassen aus Feldern Kartoffeln und Ackererde wegspülten, ebenso in Rathen, Pillnitz, Pridenau und Naundorf war das Unwetter von verheerender Wirkung. Die Eisenbahnlinie längs der Elbe wurde durch Geröll verschüttet. Quadern von größeren Dimensionen wurden auf das Gleiß geworfen, so daß stundenlang eine Verkehrsstörung eintrat. In Reichenaue wurden Familien in den Häusern, die nächst der Elbe stehen, durch die schnell steigende Flut in ihren Wohnungen eingeschlossen, da ihnen nicht rechtzeitig

Hilfe gebracht werden konnte. Die Fluten drangen in die Wohnungen ein und zwei Frauen und ein Mann fanden den Tod. In der Gemeinde Markersdorf ertrank eine Frau; ein Haus stürzte ein. Merkwürdigerweise wurden einzelne Gemeinden, wie Mügeln und Pirna, von der Katastrophe ziemlich verschont. Von Zittau sind 300 Mann Militär zur Hilfeleistung nach den schwer betroffenen Ortschaften abgegangen. Man schätzt den gesamten Schaden auf eine Million Mark.

### Eine Windhose in Chemnitz.

Chemnitz, 27. Mai. Ein schweres, mit Hagelschlag verbundenes Gewitter entlud sich heute gegen Abend über Chemnitz und richtete bedeutenden Schaden an. Eine Windhose hat die Schloßschloßanlagen verwüstet, wo viele Bäume entwurzelt oder abgebrochen wurden. Die Menschen konnten sich der Gefahr, von dem Sturm in den Schloßpark gefegt zu werden, nur dadurch entziehen, daß sie sich zu Boden warfen. Das Elektrizitätswerk wurde ebenfalls beschädigt, so daß die Stadt einige Stunden ohne Licht und Kraft war und der ganze Straßenbahnbetrieb ruhen mußte. Soweit bisher bekannt, erlitt ein neunjähriges Mädchen durch Hagelschlag eine schwere Kopfverletzung.

### Wetterverwüstungen in Böhmen.

Auhig, 27. Mai. Durch ein schweres Gewitter und einen Wolkenbruch wurden am rechten Elbufer in Ausdehnung von sechs Kilometern Scheunen und Schuppen weggerissen. Der hochangesehene Schwarzbach riß in Waldschütz eine neue Brücke fort. Die Ufer wurden in weitem Umfange überschwemmt. Der Saaienschaden ist groß. Ein Wasserstrom von zwei Metern Höhe ergoß sich über die Ortschaft Birnau im Pruttschaltal. Das Bahngleis der österreichischen Nordwestbahn ist unterwaschen und mit Steingeröll bedeckt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. In Birnau steht das Wasser stellenweise ein bis zwei Meter hoch, es drang in die Häuser und Viehställe ein. Bäume wurden entwurzelt. Der Gesamtschaden ist noch nicht abzuschätzen.

## Aus dem neutralen Ausland.

### Ein griechischer Kronrat.

Die „N. Gr. Presse“ meldet aus Genf: Nach einer Athener Meldung des „Eponer Progrès“ aus Athen trat gestern ein Kronrat unter dem Vorsitz des Königs Konstantin zusammen. Ministerpräsident Stulubis hatte nach Beendigung der Sitzung eine längere Unterredung mit dem rumänischen Gesandten in Athen.

### Die Konsuln der Zentralmächte verlassen Kreta.

WEW. Athen, 27. Mai. (Reuter.) Aus Kanea wird telegraphiert, daß die Gesandten der Entente-mächte infolge der von der griechischen Regierung unternommenen Schritte dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Konsul in Kanea gestattet haben, nach dem Piräus zu gehen.

### Eine Million Dollar zur Vinderung der Kriegsnöte.

WEW. Newyork, 26. Mai. Das Reuterische Bureau meldet, die Rockefellerstiftung teilt mit, daß sie eine Million Dollar zur Vinderung der Not in Polen, Serbien, Montenegro und Albanien bestimmt habe.

## Provinzielles.

Breslau, 29. Mai. Der Schützengraben im Schützengraben Park ist um eine neue Sehenswürdigkeit bereichert worden. Mitten in den Gräben ist eine erbeutete russische Ballonabwehrkanone auf einem Holzunterbau eingebaut worden. Das Geschütz ruht auf einer drehbaren Scheibe und ist mit Eisen und Stricken auf Unterlegbalken so gerichtet und verankert, daß es im Winkel von etwa 60 Grad emporsteht. Es kann auch als Flachbahngeschütz verwendet werden. Nicht bezeichnend sind auch die Geschosse, deren Verwendung in den Geschützunterständen von den Führern erklärt wird. Außer den gewöhnlichen Granaten werden solche gezeigt, die in fünf Arten als gewöhnliche Granaten, als Granate mit Brennzünder, die beim Aufschlagen explodiert, als Granate, die erst einige Zeit nach dem Einschlagen zur Explosion kommt, als Schrapnell und Kartätsche zur Abwehr von Sturmangriffen verwendet werden können. Nur eine einfache Ringstellung ist notwendig, um die Granate in jeder dieser Arten zu benutzen. Die Geschützstände sind nach Möglichkeit für Flieger unkenntlich gemacht.

Der Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Schlesiens hielt am Sonntag im Kammermüllersaale seinen 52. Verbandstag ab. Mehr als vierhundert Abgeordnete nahmen daran teil. Die Regierungspräsidenten von Breslau und Oppeln, der Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung, die Handelskammer, die Handwerkskammern von Breslau und Oppeln, der hiesige Konsumverein und die Dresdener Bank hatten Vertreter entsandt. Die Zeitung lag in den Händen des Verbandsvorsitzenden, Direktor Göblich vom Breslauer Vorshausverein. Justizrat Professor Dr. Crüger aus Charlottenburg, der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, hielt einen großartigen Vortrag über den Einfluß des Krieges auf die Genossenschaften, unter besonderer Berücksichtigung

der Kreditgenossenschaften. Insbesondere stellte er darin bemerkenswerte Betrachtungen an über das vermutliche Aussehen des wirtschaftlichen Lebens in der ersten Zeit nach dem Friedensschlusse. Einen zweiten Vortrag hielt Direktor Augsburg.

Tagung des Provinzialverbandes schlesischer Ortskrankenkassen in Breslau. Unter Beteiligung von 53 schlesischen Ortskrankenkassen, die von 102 Delegierten vertreten wurden, fand am Sonntag eine ordentliche Mitgliederversammlung des Provinzialverbandes schlesischer Ortskrankenkassen statt. Der Vorsitzende Stadtverordnete Zimmer teilte zu dem Geschäftsbericht mit, daß dem Verband gegenwärtig 74 Ortskrankenkassen mit 230 000 Mitgliedern angeschlossen seien. Folgender für die zahlreichen Krankenkassenangehörten sehr bedeutende Antrag fand einstimmige Annahme: Die heutige Mitgliederversammlung des Provinzialverbandes schlesischer Ortskrankenkassen beauftragt den Vorstand und Ausschuß, in eine Prüfung der Frage der Begründung einer Ruhegehaltskasse für Kassenangestellte nach dem Muster der Ruhegehaltskassen im Königreich Sachsen einzutreten. Geheimrat Wolfberg (Breslau) nahm dann das Wort zu einem Vortrag über die Bekämpfung der Lungentuberkulose. Dem Vortrage folgte ein zweiter Vortrag des Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Berlin, Direktor Albert Kohn, über die prophylaktischen Aufgaben der Krankenkassen nach dem Kriege. — Im Anschluß an diesen Vortrag wurde ein Antrag des Stadtrats Löwenthal aus Brieg einstimmig angenommen, wonach die drei schlesischen Regierungspräsidenten ersucht werden sollen, dahin zu wirken, daß bei der Ueberweisung von Zusatzbrotmarken an die schwer arbeitende Bevölkerung Schwangerschaftsbescheinigungen berücksichtigt werden sollen. — Der Antrag des Ausschusses, den Mindestbeitrag pro Jahr und Kasse auf drei Mark festzusetzen, fand Annahme.

Liegnitz, 2 Jahre Zuchthaus für einen Pferdedieb. Ein Pferd im Werte von 3000 Mk. gestohlen zu haben, war der schon vorbestrafte Landwirt und Wirtschaftler Robert Moser vor der Liegnitzer Strafkammer angeklagt. Er begab sich in der Nacht des 8. April nach Kniegnitz, wo er gut Bescheid wußte. Er schlich sich nachts in den Stall des Gutsbesizers Hainke, suchte sich von den dort stehenden sechs Pferden das schönste und beste belgische Pferd im Werte von 3000 Mk. aus, und zog es hinten zur Scheune heraus, worauf er nach Breslau ritt. Dort verkaufte er das Tier, für das er ursprünglich 2000 Mk. verlangt hatte, für 1000 Mk. Er bekam aber das Geld nicht in die Hände, denn man hatte inzwischen von dem Pferdediebe in der Zeitung gelesen, und so wurde der Dieb bei der Uebergabe des Tieres von einem Schutzmann verhaftet. Moser wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Verstoßene hat sein Pferd wiedererhalten.

Guhrau. Ein energischer Bürgermeister. Ein zeitgemäßes kräftiges Wortlein redet der hiesige Bürgermeister mit allen denen, die es immer noch nicht begriffen haben, daß außer ihnen auch noch andere Menschen Anspruch auf Nahrungsmittel haben. Er erläßt folgende Bekanntmachung: „Die Fleischereien sind angewiesen, für eine gerechte und weitreichende Verteilung des vorhandenen Fleisches zu sorgen. Wenn einzelne Leute daher übermäßige Ansprüche stellen, und z. B. eine Hausfrau, deren Haushaltung aus acht Personen besteht, vier Pfund Rindfleisch und gleichzeitig noch vier Pfund Kalbfleisch fordert, oder andere Personen von Fleischerei zu Fleischerei gehen und ihre altgewohnten Fleischmengen auf diese Weise zusammenhaufieren, so ist das eine Handlungsweise, die man zur Zeit mit „Hundsgeheim“ bezeichnen muß. Wenn derartige Leute sich den wohlbedachten und begründeten Anordnungen der Behörden nicht freiwillig fügen wollen, dann werden sie gezwungen werden. Künftig wird jeder, der bei ähnlichen Handlungen betroffen wird, öffentlich in den Tagesblättern namhaft gemacht werden.“

Sirischberg. Verkauf von Schlachtrindern für die Heeresverwaltung. — Eine unerwartete Lebensmittelmangel. Der Kreis Sirischberg ist verpflichtet, den Bedarf der im Kreise selbst befindlichen Truppenteile und Lazarette mit Schlachtrindern zu decken. Es sind bis zum 30. Juni insgesamt 185 Schlachtrinder aufzubringen. — Einer unerwarteten Lebensmittelmangel hat die hiesige Polizei das Handwerk gelegt. Wie öffentlich bekannt gemacht wird, ist der Geschäftsbetrieb der Handelsfrau Auguste Scholz in der Hellerstraße polizeilich geschlossen worden, weil sie u. a. Käse, der mit 80 Pfg. das Pfund verkauft werden sollte, sich mit 2,50 Mk. bezahlen ließ, für ein Huhn 11 Mk. und für zwei Tauben 3,50 Mk. forderte. Man sieht, daß unsere Polizeiverwaltung den Lebensmittelwucherern gegenüber mit erfreulicher Rücksichtslosigkeit zupackt.

Barmbrunn. Oeffentliche Speiseabgabe für jedermann. Der Hilfsausschuß für Barmbrunn-Herischdorf errichtet vom 1. Juni d. J. ab im Restaurant „Sanssouci“ in Herischdorf eine Volkstüche. Diese wird zu ganz billigen Preisen Mahlzeiten verabfolgen, die an Ort und Stelle verzehrt werden oder mit nachhause genommen werden können.

Pangennau. Ueberfall durch einen Franzosen. Als am Donnerstag früh der Sohn des Gutsbesizers Ruffer aus Johndorf auf dem Wege nach Sirischberg zum Wochenmarkte fahren wollte, wurde er zwischen Pangennau und Johndorf auf dem „Eulenhilf“ von



einem gefangenen Franzosen, welcher sich von seiner Arbeitsstätte entfernt hatte, vom Nade geworfen und ihm mit einem Messer fünf Stiche in den Rücken versetzt. Ein zufällig aus Rudwigsdorf kommender Holzfuhrer kam dem Verletzten zu Hilfe, worauf sich der Unhold in den Wald flüchtete. Er wurde bald von seinen eigenen Kameraden gefesselt und am Freitag vom Kaufmännischen Wachtmeister nach Hirschberg transportiert. Die Verletzungen des N. sind erfreulicherweise nicht gefährlich.

**Striegau.** Der Kinderschreck mit der brennenden Zigarre. Die Nichtswürdigkeit, die vor 8 Tagen in Schweidnitz im belebten Sonntagstreiben an der achtjährigen S. B. verübt wurde (dem Mädchen wurde von einem unbekannt gebliebenen ein glimmender Zigarrenstummel in den Nacken gesteckt), erfuhr am Freitag hier eine Wiederholung an dem siebenjährigen Schulknaben Semler von hier. Das Kind begleitete die mit Musik zu einer Feldbienstübung ausmarschierenden Soldaten. Auf der Bahnstraße wurde dem Knaben von einem Unbekannten ein glühender Zigarrenstummel in den Nacken gesteckt, der durch das Schütteln des Jungen bis in die Unterhosen fiel, brennend am Körper entlang rutschte und in der rechten Kniekehle am Strumpfband liegen blieb. Hier entzündeten sich die Sachen des armen Kindes, wodurch es Brandwunden an den Beinen und am Gesäß erlitt. Auch der Nacken und Hüften weisen Brandflecken durch den Zigarrenstummel auf. Schreiend brach der Kleine zusammen. Durch hinzuspringende Soldaten wurden ihm die Kleider vom Leibe gerissen und von anderen Passanten seine Ueberführung in die elterliche Wohnung veranlaßt. Hier liegt das Kind krank darnieder. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Täter derselbe in Striegau wie in Schweidnitz ist. Unter den ersten Eindringlingen, die das Schweidnitzer Kind auferte, stand obenan, daß der Täter kein Mann aus der Stadt und keiner von den Obisern war, sondern ein „neuer“ Fremder.

**Gleiwitz.** 2 Kinder bei einem Brande aus Lebensgefahr geholt. Freitag abend brach in der Kirchstraße im 3. Stock Feuer aus. Die Feuerwehr rückte heran. Zwei Kinder im Alter von etwa 4 und 5 Jahren schwebten im 3. Stock in Lebensgefahr. Sie schrien laut um Hilfe und Rettung, und krochen zum Fenster hinaus auf das breite Dachgesims unter den Manfardensisen. Die Kinder drohten herabzufallen. Vom Hofe der gegenüber gelagerten Infanteriekaserne aus wurde das Feuer zuerst bemerkt. Mehrere brave Feldgrauen liefen hinüber und stiegen auf das Dach. An einem schnell herbeigeschafften Wäscheleib ließ sich einer der Soldaten von der Dachkante über der Manfarde nach dem vorspringenden Dachgesims hinunter. Hier ergriff er zunächst eines der Kinder und ließ sich hinaufziehen. Bald darauf stieg der mutige Lebensretter zum 2. Male auf dieselbe Weise nach dem Dachgesims hinauf und brachte das andere Kind in Sicherheit. Die Eltern, die erst am Tage vor dem Brandausbruch in die Wohnung eingezogen waren, waren nicht zu Haus und hatten die Kinder eingeschlossen. Der ganze Dachstuhl ist ausgebrannt, viel Wäsche, Kleidungsstücke, alte Möbel und dergl. sind ein Haub der Flammen geworden.

### Schwere Gewitter.

Aus der nordöstlichen Provinz liegen vom Freitag nachmittag zahlreiche Gewittermeldungen vor. Aus Gützig wird über ein Sechsstunden-Gewitter berichtet: Gegen 4 Uhr nachmittags verdunkelte sich der Himmel; von Osten und Südosten zogen schwere Wetterwolken auf, die zwar langsam aber desto beständiger sich verdichteten, bis der Himmel gegen 5 Uhr nachmittags wie eine einzige grau-gelbe Masse ausah. Fast ununterbrochen machten sich die Anzeichen des kommenden Wetters in dumpfem Rollen bemerkbar, bis bald nach 5 Uhr starker Regen eintrat, der bis gegen Mitternacht, zeitweise in außergewöhnlicher Stärke, anhielt. Seinen Höhepunkt erreichte das Unwetter abends gegen 9 Uhr, wo in einer Minute 35 Blize gezählt werden konnten. Glücklicherweise waren die wiederholten Einschläge in der Stadt sogenannte kalte Schläge, die keinen großen Schaden anrichteten.

In Gellshausen bei Lauban schlug der Blitz in das Haus des Schneidermeisters Alfred Garbe ein, das vollständig niederbrannte. Es wurde nur sehr wenig gerettet.

Schwere Gewitter richteten am Freitag nachmittag und Sonnabend nacht im Hirschberger Tale mehrfach Schaden an. In Schwarzbach wurde das Bestitztum des Stellenbesizers Tschorn, der im Felde steht, durch Blitzschlag vollständig eingekübert und eine Kuh erschlagen. In Stonsdorf ging die Kirchturmspitze in Flammen auf. Die Schwiegermutter des Kreisbauinspektors Herda in Stonsdorf und ein Dienstmädchen wurden durch Blitzschlag betäubt. Außerdem wurde in Stonsdorf eine mehrere hundert Jahre alte Eiche durch Blitzschlag zerschmettert. In Komnig traf ein Blitzschlag die Treuburger'sche Fabrik, ohne zu zünden.

In vielen anderen Ortschaften richtete der Blitz ebenfalls Schaden an.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 29. Mai.

\* (Umlauf und Vertretung des Kreisärztes.) Die Vertretung des vom 28. Mai bis 1. Juli verurlaubten Kreisärztes Veterinärarzt Wittenbrink ist dem Kreisarzt Böhm in Wisfigersdorf und dem Schlachthofdirektor Mattauschel hier in der Weise übertragen worden, daß ersterer die veterinärpolizeilichen Geschäfte für den Kreis, sowie die Ergänzungsfleischschau für die Amtsbezirke Rudolfswaldau, Ober Wisfigersdorf und Nieder Wisfigersdorf, Donnerau, Lannhausen, Charlottenbrunn, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Rynau, Michelsdorf, Hausdorf und Wittwadersdorf, und letzterer die Ergänzungsfleischschau in dem

übrigen Teile des Kreises übernimmt. Bestellungen sind an die Genannten direkt zu richten.

\* (Das Eisene Kreuz.) Der Flugzeugführer Gebrüder Hermann Weber, Sohn des Zehenschmiedemeisters Weber in Hermsdorf, erhielt das Eisene Kreuz.

C (Am Eisernen Bergmann.) Unter Vorantritt ihrer sämtlichen Spielleute ludte gestern die Jugendwehr von Nieder Hermsdorf zur Jagelung nach Waldenburg ab. Der Beitrag von 21 Mk., den die Jungmänner in das Buch des Eisernen Bergmannes eintragen konnten, gereichte ihnen zur besonderen Ehre.

\* (Verbotene Reizelektüre.) Das stellv. Generalkommando erläßt ein Verbot der Mitnahme von Schriften und Drucksachen über die Reichsgrenze. Die Bekanntmachung liegt in der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“ zur Kenntnisnahme aus.

C (Der heutige Fleischverkauf) vollzog sich heute erstmalig nach der Neueinteilung der Kartenthaber in zwei Gruppen. Das Ergebnis war befriedigend. Zum ersten traten die Frauen nicht so zeitig wie sonst an den Tischen an, und dann war auch der Schwarm der Wartenden nicht so groß wie bisher. Infolgedessen gelangte jeder schneller an die Reihe, und jeder hat auch, soweit wir erfahren konnten, erhalten, was er zu fordern berechtigt war.

— (Unterhaltungsabend des Gemischten Chors und Lehrer-Gesangvereins Waldenburg.) Nach schöner Geylogenheit beschloßen der Gemischte Chor und der Lehrer-Gesangverein ihre Winterfähigkeit am Sonnabend durch einen Unterhaltungsabend, zu dem man auch die Verwandten unserer Zigarette geladen. Etwa 140 Feldgrauen und die reiche Zahl der Mitglieder samt ihren Angehörigen füllten den „Röß“-Saal bis zum letzten Platz. Der Vorsitzende der Vereine, Rektor Krause, begrüßte die Teilnehmer, insbesondere die erschienenen Offiziere und Mannschaften, mit warmen Worten. Er betonte, daß die Veranstaltung ein geringes Zeichen der Dankbarkeit gegen unsere braven Kämpfer sein solle und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Unterhaltungsabend ihnen eine Stunde frohen Vergessens all des Schmerzens, das hinter ihnen liege, bringen möge. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der als Registrator für den Abend gewonnene Schriftsteller Freitag aus Gleiwitz ließ man einem inhaltsvollen Prolog folgen. Dieser Herr und der Holzwirt, Joseph, Kronzemeister Bergmann aus Schweidnitz, spendeten den Versammelten reichliche und schöne Gaben ihrer Kunst. Auch die Geylogigkeit kam zur vollsten Entfaltung, zumal jedem Feldgrauen ein „hohes Gegenüber“ besichert war. Ganz besonders wußte sich die Damenwelt bei den Marschmärschen durch Gaben ihrer Bautekunst beliebt zu machen. Hier hatte man so reich vorgesorgt, daß auch den aus Lazarett gefesteten Kameraden ein süßes Pabstchen mitgeschickt werden konnte. Auch Bier und Zigarren ward den Mannschaften gespendet. So verbrachte Militär und Zivil den Unterhaltungsabend in bester Stimmung. Der militärische Leiter der Zigarette, Major von Steuben, nahm Gelegenheit, den Vereinen für die herzliche Aufnahme und die gebotenen Genüsse den aufrichtigsten Dank der Feldgrauen auszusprechen. Den Vereinsmitgliedern wird dieser Abend eine der schönsten Erinnerungen aus schwerer Kriegszeit sein.

\* (Im Gesellenverein) sprach in der gestern stattgefundenen Versammlung der Präses, Oberkaplan Herzog, über den Priesterstand, insbesondere über das Zölibat des Priesters. Die wieder eingelaufene Feldpost und eine Abhandlung über „Standesehre“ kamen zur Vorlesung. Für Sonntag den 18. Juni wurde ein Ausflug nach dem Sattelwald geplant. Den gemütlichen Teil des Abends füllten wie üblich Gesang und Unterhaltung aus.

\* (Die Strickhülle der Frau Dr. Gombert) in der Neustadt unternahm unter Führung ihrer Leiterin am Sonnabend einen Ausflug nach der Zeißburg. Die Straßenbahn beschränkte die junge Schar nach Bad Salzbrunn. Bei schönem Wetter begann hier die Wanderung über den Wiesenweg nach Adolfsbach, wo in der Niedermühle das Lager aufgeschlagen, der Kaffeestüt eingewonnen und Spiele eingeleitet wurden. Später ging die Wanderung durch schönen Buchwald nach der Zeißburg. Auf dem Rückwege bot die Niedermühle nochmals Rast. Frau Dr. Gombert übernahm hier ihre Bepflanzung mit einer Verlosung, aus der für jedes ein kleines Andenken hervorging. Frische Milch gab Stärkung zur Rückwanderung. Vor dem Aufbruch richtete Eisenbahnsekretär Grashoff eine kleine Ansprache an die Jugend. Letztere ließ ihren Dank für Frau Dr. Gombert in ein dreifaches Hoch ausklingen. Unter fröhlichem Gesang und auf demselben Wege wurde der Rückmarsch angetreten. Vor dem evangelischen Gemeindebesaal in Waldenburg-Neustadt hielt Eisenbahnsekretär Grashoff eine kurze Schlussansprache, dem sich der gemeinsame Gesang des ersten Liedes „Nun danket alle Gott“ angeschlossen. Bei dem Auseinandergehen wurde die selbstlose Leiterin von der großen Kinderchar unumringt, die mit leuchtenden Augen die Hände ihr zum Abschiede nochmals entgegenstreckten.

\* (Wie man sich Butter verschaffen kann,) hat dem „Gottesh. Stadtbl.“ zufolge ein Waldenburger einem Landwirt in Reichenau gezeigt. Der „finbige“ Mann, der in jener Gegend zu tun hatte, sprach in einer Wirtschaft vor, von der er wußte, daß dort „gebuttert“ worden, und bat um den Verkauf von Butter. Der Landwirt lehnte erst glatt ab, doch als der Käufer durchblicken ließ, daß man vielleicht auch für ein Pfund einen Thaler zahlen könnte, war schließlich Butter erhältlich, und zwar bald 6 Pfund. Der Käufer packte die 6 Pfund Butter ein und legte dem Landwirt 14,40 Mark, den Höchstpreis, auf den Tisch. Verdutzt sagte der Bauer, die Butter sollte doch 18,00 Mark bringen. „Ja“, sagte der Käufer, „ich habe mir die Sache aber überlegt, ich mache diesen strafbaren Handel nicht mit, denn auch der Käufer ist strafbar, wenn er über den Höchstpreis zahlt. Wenn Sie durchaus auf 3,00 Mark pro Pfund bestehen bleiben, müßte ich die Sache anzeigen; ich will jedoch davon für diesmal noch

absehen.“ Er nahm seine 6 Pfund Butter und empfahl sich dem über den erlebten Reizfall schimpfenden Bäuerlein mit dem schönen Gruß: „Auf Wiedersehn!“

W.B. (Votterie.) In der Sonnabend-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 7. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen: 75 000 Mk. auf Nr. 161 283, 5000 Mk. auf Nr. 3746, 113 768, 164 197, 3000 Mk. auf Nr. 7127, 9360, 14 061, 23 184, 29 044, 37 905, 38 256, 40 103, 49 479, 58 184, 62 408, 66 838, 69 923, 76 320, 87 157, 98 123, 96 401, 98 255, 104 220, 106 422, 107 052, 116770, 125613, 135032, 137082, 150540, 154722, 170203, 170 923, 183 179, 186 406, 189 153, 198 155, 201 711, 213 985, 219 012, 224 625, 231 248. — In der Nachmittagsziehung fielen: 15 000 Mk. auf Nr. 175 525, 10 000 Mk. auf Nr. 4386, 5000 Mk. auf Nr. 30 447, 167 282, 3000 Mk. auf Nr. 13 936, 14 253, 31 383, 31 514, 35 496, 47 495, 57 306, 57 529, 63 030, 65 329, 85 248, 85 801, 86 832, 88 383, 94 490, 99 806, 100 370, 102 523, 103 598, 114 276, 124 041, 130 616, 132 433, 139 084, 151 450, 152 144, 157 793, 158 237, 160 361, 177 789, 181 917, 185 330, 219 807, 221 951, 220 074, 224 802. (Ohne Gewähr.)

\* Gottesberg. Das Eisene Kreuz ist nun auch dem zweiten Sohn des Pfarrers Tobias, Leutnant Hubert Tobias, verliehen worden.

\* Gottesberg. Die Regelung des Fleischverkaufs. — Auflösung des hiesigen Lazarets. Das unferme Orte überwiesene Fleisch wird an die fünf Fleischverkaufsstellen des Ortes verteilt und so überwiesen, daß jeder Bewohner auf Grund der vorhandenen Vorräte den auf ihn entfallenden Teil erhält. Die Menge des Fleisches für die einzelnen Haushaltungen wird sich deshalb jenen nach den für die laufende Woche vorhandenen Vorräten richten. Der Verkauf wird ferner nach Nummern geregelt, jedoch das unnötige und oft schon so frühe Warten vor den Tischen aufhört. Der Fleischverkauf wird bis auf weiteres stets am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche von früh 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr stattfinden. Ein früheres Einfinden vor den Verkaufsstellen ist nach diesen neuen Maßnahmen völlig zwecklos. — Die Stifter des Gottesberger Vereinslazarets, die Verwaltung der Schlesischen Kolonien- und Lotteriewerte und Sanitätsrat Dr. Meinde, haben sich entschlossen, angesichts der bestehenden Lebensmittelknappheit das Vereinslazarett vom 1. Juli d. Js. aufzugeben. Mitbestimmend bei diesem Entschluß waren auch die großen Zuschüsse, die das Lazarett in den letzten Monaten, hervorgerufen durch die geringe Belegung des Lazarets, erforderte. Zu erwähnen wäre hierbei, daß die Lazarett des ganzen Korpsbereichs insgesamt 34 000 Betten zur Verfügung haben, während in den letzten Monaten nur etwa 12 000 Betten benötigt wurden.

# Weißstein. Der Marien- und Hedwigsverein unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Zeißberg, an dem sich Mitglieder und Freunde des Vereins zahlreich beteiligten.

? Salzbrunn. Jugendkompanie. Gestern unternahm eine Abteilung unserer Jugendkompanie eine Fahrt nach Landeshut. In aller Morgenfrühe ging durch die taufreichen Wälder am Fuße des Sattels über Reichenau, Giekmannsdorf, Hartmannsdorf — von da aus die Schneeflocke zum Greifen nahe — hinein nach Landeshut. Eine zweistündige Rast gab Gelegenheit, das altertümliche Städtchen zu besuchen, sich an seinen alten Giebeln und Laubengängen zu ergötzen und mit Stämmen die alterwürdige Gnadenkirche zu betrachten. Ueber Schwarzwaldau, Nothenbach wurde die Heimfahrt angetreten. Gegen 2 Uhr konnte man in Salzbrunn wieder absteigen.

Z. Nieder Salzbrunn. (Silberhochzeit. — Heldentod.) Am Sonntag den 28. d. beging der seit 22 Jahren hier amtierende Kantor und Paupfleher Paul Friede mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Am Vorabend erliefen im Hause des Jubelpaares der Kirchchor, sowie einige Mitglieder des Gemeindefachvereins. Der Kirchchor sang die Motette: „Der Herr ist mein Hirte“, worauf der Standesbeamte Klein die Glückwünsche des Kirchchors unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Gesichts übermittelte. Anschließend gratulierte der Vorsitzende des Gemeindefachvereins, Pastor prim. Gembus, und überreichte dem Jubelpaar ein von der Kirchgemeinde gestiftetes Geschenk. Die Kinder der Kantorklasse brachten ihrem Lehrer ihre Dankbarkeit und Verehrung durch sichtbare Liebeszeichen zum Ausdruck. Am Sonntag vormittag, nach dem Gottesdienste, erfreute die Kapelle des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins das Jubelpaar durch ein Morgenständchen. Dem Jubelpaar sind aus nah und fern noch zahlreiche Glückwünsche und Zeichen der Verehrung zuteil geworden. — Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem weissen Kriegsschauplatz der Infanterist Paul Fuhrmann, Sohn des Schmiedemeisters N. Fuhrmann hier selbst.

# Weißstein. Auf dem Felde der Ehre fiel der Landsturmmann Albert Scheithauer von hier, Vater von sechs Kindern.

A. Neuhendorf. Zupfstermine. Für Neuhendorf, Neu Grauhendorf, Steingrund, Kesselgrund und Dittmannsdorf mit Kolonie findet die Zupfung der Erst- und Wiederimpfungen am 28. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „zum deutschen Hofe“ statt.

A. Dittmannsdorf. Kriegssopfer. — Musterung. An 88 Angehörige von Kriegsteilnehmern wurden im Mai 1917 50 Mk. Kriegsmusterungen ausgezahlt. — Im Stellungsriege bei Jukst (Rußland) erlitt den Heldentod der 20jährige Musikföhrer Wils. Kubnt, Sohn der Witwe Kubnt in Neu Juliansdorf. — Eine Musterung bezw. Nachmusterung von Mannschaften verschiedener Jahrgänge findet für den hiesigen Ort am 10. Juni in Charlottenbrunn statt.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



### Erlösung.

Roman aus dem Weltkrieg von Max A. Müller.

(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

„Im Dienst der Dobrana? Nein, Guter Gnaden. Vor meiner Aufnahme hatte ich viel über die Ziele des Bundes gehört, nachher hat sich niemand mehr um mich bekümmert. Das war mir recht schmerzlich; denn ich war und bin stets bereit, meinem Vaterland bis aufs Blut zu dienen.“

„Siehst Du, daß ich recht hatte“, sagte Pribibovic mit einem bezeichnenden Blick zu dem Gesandten. „Das soll anders werden. Ich werde dafür Sorge tragen, daß Deine Vaterlandsliebe Betätigung findet.“

Stojans Herz schlug hörbar bei diesen Worten. Diese Anerkennung, welche in den Worten des hohen Herrn lag, trieb ihm das Blut zum Kopf; sein ganzer Enthusiasmus flammte wieder in alter Stärke auf. Raum dachte er mehr an die Ursache, die ihn hierher geführt hatte — daß er nach Zwana Metkovic gefragt hatte.

Destoweniger hatten dies aber seine neuen Gönner vergessen, die ihn erst ausforschen wollten, wes Geistes Kind er sei. Pribibovic hatte dies sehr geschickt angefangen und gleich das richtige Mittel entdeckt, um Stojana jede Lust zu nehmen, sich noch weiter um diese Zwana Metkovic zu kümmern.

„Wenn Du aber ein rechter Jünger unseres vaterländischen Bundes sein willst“, jagte er zu Stojan, „so mußt Du nicht mehr nach der Verräterin Zwana fragen, sondern mußt ihr Andenken verfluchen. Zwana Metkovic hat hier in der Gesandtschaft wichtige Dokumente, die unser Land und seine Verteidigung betreffen, entwendet und sie an die Deutschen verkaufen wollen. Sie war eine Spionin. Aber sie wurde ertappt und mußte sterben!“

Stojan stand totentbleich da. Ein Schlag ins Gesicht hätte ihn jetzt fühllos getroffen, so hatte ihn diese Nachricht niedergeschmettert. Gerade daß sie so unwahrscheinlich klang, machte ihre Wirkung auf ihn aus. Stojan hätte sie geglaubt, auch wenn es ihm nicht so hochgestellte Personen versichert hätten.

Pribibovic sah mit Befriedigung die Wirkung seiner Lüge. Er nahm einen väterlichen Ton an.

„Früh bist Du gewürdigt worden“, schloß er salbungsvoll, „dem Vaterlande das Erstlings-

opfer Deines Herzens zu bringen. Geh heim und stärke Dich im Gedanken an die hohen Ziele, die Dir von nun an winken. Aus solchen Herzen wächst der Baum vaterländischer Größe!“

Laumelnd verließ Stojan die russische Gesandtschaft.

Am nächsten Tage ward ihm die Bestätigung, daß er von seinen Bundesobern nicht vergessen war. Sein ehemaliger Mentor Tihomir kam, ihn zu einem Spaziergang abzuholen. Er tat nicht dergleichen, daß es nicht gestern war, da er sich mit Stojan zum letztenmal unterhalten hatte. Und in der Tat schwamm auch Stojan wieder ganz im Fahrwasser der alten Begeisterung und sein Mentor ließ ihm keine Zeit, sich zu besinnen. Er sprach wie ein Hohepriester und seine Reden ergänzten die Worte des Oberstleutnants, welche Stojan in seinem Herzen eingegraben trug, so genau, als ob sie ihm als Text zu einer Predigt vorgezeichnet hätten.

Man verabredete, gemeinsam zur nächsten Versammlung der Dobrana zu gehen, auf welcher gar wichtige Dinge erledigt werden sollten.

Und so geschah es. Von den wichtigen Dingen erfuhr man zwar eigentlich nichts. Vielmehr tat man sehr geheimnisvoll und ließ nur schließlich verlauten, daß dem vorsitzenden Geheimausschuß Mitteilungen von größter Tragweite gemacht worden seien, die eben deshalb nicht dem ganzen Bund bekannt gegeben werden könnten. Es sei nur eine beschränkte Zahl von sechs Mitgliedern auszulösen, denen man, sobald es an der Zeit sei, das Notwendige bekannt geben werde. Sie müßten sich aber vorher feierlich verpflichten, ohne zu fragen und zu deuteln, auszuführen, was beschlossen sei. Es zweifle zwar niemand, daß jedes Mitglied des Bundes nach solcher Ehre geize; immerhin aber fordere man auf, sich zur engeren Loswahl freiwillig zu melden, nur wer sich des Ernstes der Zeit und der Opfer, die sie fordern könne, voll bewußt sei.

Wenn Stojan nicht schon durch die Stürme der letzten Tage seelisch für ein solches Opfer auf dem Altar des Vaterlandes vorbereitet war, so sagte es ihm der sprechende Blick Tihomirs, mit dem er einen ermunternden Schlag auf die Schulter des Freundes begleitete, was man von ihm erwarten zu dürfen glaubte. So drängte er sich leuchtenden Auges durch die Reihen der Bundesbrüder, die unschlüssig vor ihm standen, und sein Beispiel wirkte ansteckend. Eine große Zahl Freiwilliger meldete sich zur Auslösung, so daß Stojan schon für seine geringen Aussichten fürchtete.

König nicht selbst durch grundlose Unterbrechungen seiner Reise zur Grenze den Anstoß gegeben hätte. Die Entscheidung wurde schließlich durch einen Zufall herbeigeführt. In Valenciennes wartete ein königlicher General mit seiner Truppe. Als die Flüchtlinge aber nicht zur bestimmten Stunde eintrafen, verbreitete sich das Gerücht, die Flucht sei mißglückt, sodaß der General kurzerhand seine Leute wieder über die Grenze zurückzog. Zwei Stunden später polierte der schwere Reisewagen des als Diener verkleideten Königs durch die Straßen der Stadt, und noch in der folgenden Nacht wurde er erlauft und festgenommen, während wenige Kilometer weiter ahnungslos die Hilfstruppen im Quartier lagen.

Nicht alle Fluchtversuche gingen so gemächlich vor sich wie derjenige Ludwigs XVI., und wohl eines der interessantesten und abenteuerlichsten Lebensschicksale hat der bekannte Freiherz von der Trent gehabt, dessen „sonderbare Lebensgeschichte“ noch heute Gemeingut der Literatur ist. Sein unerhörlicher Freiheitsdrang ließ ihn übermenschliche Strapazen erdulden. Als junger Gardeoffizier unter Friedrich dem Großen Schiffbruch gelitten, wurde er auf der Festung Glas interniert. Bei seinem ersten Fluchtversuch klebt er in einer Kiste fest, beim zweiten klemmt er sich in eine Kalfade ein und muß gewaltsam befreit werden. Ein dritter trägt ihm endlich die Freiheit ein, bis er wenige Wochen später wieder ergriffen und in Magdeburg an Ketten geschmiedet wird. Zehn Jahre hindurch mußte er in diesem Zustande schmachten. Mit jäher und in der Weltgeschichte einzigartiger Energie setzt er aber seine Fluchtversuche fort, und nichts war imstande, seinen Lebensmut zu beugen. Einmal gelang es ihm, in monatelanger Mühe mit den Fingern einen unterirdischen Gang zu graben, ein anderes Mal öffnete er mit einem Messer kunstgerecht die Türschlösser des Kerkers. Zwei von ihnen haben bereits nachgegeben, da bricht beim dritten die Messer Klinge nach außen ab und verrät ihn. Rasend vor Schmerz, erschlägt er seinen Wächter, entweicht einem Offizier den Degen und bahnt sich durch die Wache einen Weg, bis die Uebermacht ihn schließlich doch überwältigt. Welche Unsumme von Leiden, von Ueberlegung und Anstrengungen mit diesem Lebensschicksal verknüpft sind, läßt sich mit trockenen Worten nicht schildern. Nach 18jähriger Kerkerhaft erst wird Trent im Jahre 1763 begnadigt. Aber auch die Freiheit sollte dem eigenartigen Manne keine Ruhe bescheeren. Unstät zog er durch halb Europa, und als er wirklich einmal festen Fuß faßte — es war in Paris, — da brach 1791 gerade die Revolution aus. Als politischer Spindel wurde er von den Jakobinern verhaftet und hingerichtet, — zwei Tage, bevor mit Robespierres Sturz eine neue Ära in Frankreich begann.

Trent verdient unser Mitleid. Aber er war immer ein Abenteurer, der auch gelegentlich vor Verbrechen nicht zurückschreckte. Der Zweck heiligt ihn die Mittel. Um wieviel verständlicher sind uns die Fluchtversuche von Kriegsgefangenen, die der Zufall als Feinde anerkennen und in fremde Hände gegeben hat! — Daß Kriegsgefangene zu entkommen trachten, das liegt in dem menschlichen Freiheitsgefühl begründet, daß sie sich aber wirklich der Verfolgung zu entziehen wissen, dürfte in unserm geordneten Staatswesen und bei der strengen Grenzbeachtung, so gut wie ausgeschlossen erscheinen. Dagegen sind uns Fälle bekannt, daß es Gefangenen in Dahomey, in Nordafrika, auch in Rußland, gelang, sich unter größten Gefahren in die Heimat oder wenigstens auf neutrales Gebiet durchzuschlagen. Sicher hatte es keiner dieser stillen Helden so bequem wie der bekannte französische General Ducrot, der durch die Kapitulation von Sedan in Gefangenschaft geriet und sich für eine mehr als zweifelhafte „Flucht“ von seinen Landsleuten

in allen Tonarten verherrlichen ließ. Der hohe Herr hatte nämlich in der richtigen Erkenntnis, daß die gutmütigen Deutschen dem Worte eines Generals Glauben schenken würden, in einem unbewachten Augenblicke auf dem Bahnhof in Pont-à-Mousson den genialen Einfall gehabt, sich „seitwärts in die Büsche zu schlagen.“ Da der Bahnhof mit gefangenen Franzosen überfüllt war, fiel sein Verschwinden nicht sofort auf; er hatte Mühe, mit seinen beiden Adjutanten im Hause des Maire sich Bauernkleidung anzulegen und bei Nacht davonzuschleichen, um sich hinter Ars-sur-Moselle mit heiliger Haut zu seinen Landsleuten hinüberzusetzen.

### Der Eiserne Bergmann.

Wohl sang man mir die schönsten Weisen,  
Das Kinderherz selbst regie sich.  
Doch fehlet meinem Kleid in Eisen  
Heut noch so mancher Nagelstich!

Ich will von diesen schweren Tagen,  
Wo deutsches Blut in Strömen rann,  
Auch noch in fernster Zukunft sagen,  
Was deutsche Irene leisten kann.

Noch tobt der Kampf und manche Wolke  
Der Politik den Himmel trübt.  
Kam' bald die Zeit, die unserm Volke  
Die Friedenspalme wiedergibt!

Dies ist der Wunsch, den alle teilen,  
Der tief aus jedem Herzen dringt.  
Die Sorge flieht, die Wunden heilen,  
Wenn erst die Friedensglocke klingt!

Ich rufe euch zu das Wort: „Durchhalten!“  
Daß bessere Tage euch erfreuen!  
Doch laßt werltät'ge Liebe walten,  
Ich will dabei Vermittler sein!

August Reichmann.

### Tageskalender.

30. Mai.

1640: P. P. Rubens, niederl. Maler, † Antwerpen (\* im Juni 1577, Siegen b. Köln). 1901: Graf Wih. v. Bismarck, Oberpräsident von Ostpreußen, † Barzin (\* 1. August 1852).

### Der Krieg.

30. Mai 1915.

Zu Westen bereiteten bayrische und rheinische Regimenter durch ihre Tapferkeit bei Arras den Franzosen, die wieder einen Durchbruch versuchten, eine gänzliche Niederlage; ähnlich erging es den Franzosen im Priesterwald. — Vor Przemyśl begann nun auch die Beschließung der zwischen Ustkowice und Duntowice gelegenen Festungswerke mit sichtbarem Erfolge, ob schon diese Hinderniszone besonders stark von den Russen besetzt worden war. — Bei Ari Durum suchten die Engländer das von ihnen am vorhergegangenen Tage verlorene Gelände wieder zu gewinnen, sie wurden aber von den Türken auf ihre Küstenstellungen zurückgeworfen.

**A**er über das gesetzlich zulässige Maß hinaus  
Hafer, Weizkorn, Mischfrucht, worin  
sich Hafer befindet, oder Gerste ver-  
fälscht, veründigt sich am Vaterlande!



Jedes Mitglied hatte seine Bundesnummer am geheimen Abzeichen. Die Nummern wurden nun in Listen gefaßt und auf Lose geschrieben. Dann begann der feierliche Akt. Stojans Herz klopfte zum Berspringen. Fünf fremde Nummern kamen heraus, und seine Hoffnung war schon geschwunden. Aber das sechste Glückslos machte auch ihn zum hohen Auserwählten des mächtigen Bundes, ein Los, das ihm jetzt alle die neideten, die vorher mit geheimem Bangen dem Fallen der Fettel gefolgt waren.

Denn die Auserwählten vertieten sich, wenn auch ihr Name nicht genannt wurde, durch hundert Zeichen der Erregung und wurden das Ziel ekstatischer Bewunderung. Das stolze Gefühl, zu großen Dingen berufen zu sein, die ihren Namen vielleicht dereinst unter die Sterne schreiben, erfüllte sie alle umso mehr, als man über ihre Aufgabe noch nicht das Geringste wußte. Es erfüllte auch Stojan und machte seinen Gang federnd. Er war ein anderer Mensch, wenn er jetzt durch die Straßen eilte, so daß seine wenigen Bekannten sich darüber stritten, ob er's war oder nicht. Untrüglich sah nur das Auge der Liebe, das sehnsüchtig von Tag zu Tag nach ihm ausschaute.

Denn Ivana hatte es gut bei ihrer neuen Herrin. Sie blühte auf. Schöner als je entwickelte sich das junge Mädchen nach der überstandenen Krankheit. Zwei Dinge trugen dazu bei. Vor allem, daß sie ihr Gewissen erleichtert hatte, und wenn sie seitdem hier und da ängstlich zu ihrer Gebieterin aufschaute, die gar nicht mehr von jener Sache sprechen wollte, so stärkte sie sich an deren zuversichtlichem Wesen, so daß sie jede Sorge verbannte und dem sprudelnden Lebensdrang in ihr Raum gab. Das zweite, neben dem beruhigten Gewissen, war der leuchtende lachende Lenz.

Hätte Ivana freilich gewußt, daß ihrer Herrin Glaube, nichts von dem gefürchteten Plan jener Verbrecher käme zur Ausführung, nur dadurch befestigt wurde, daß die Tage dahingingen, ohne daß wirklich etwas geschah, so wäre ihr Gewissen wohl weit unruhiger gewesen.

Eliza aber vertraute mehr als sie dachte auf jene Worte Verhovens, die sie von Ivana gehört hatte: Sie wagen es nicht! Sie vergaß dabei völlig, daß Verhoven so gesprochen haben mochte, weil er ein gemütskrankes Mädchen vor sich hatte, daß er eine Zuversicht zur Schau getragen, die er innerlich nicht teilte, und daß man vielleicht fieberhaft arbeitete, um den verbrecherischen Anschlag zu hintertreiben.

Dabei konnte Belgrad keinen friedlicheren Anblick bieten, als gerade jetzt, wo man fast mit seinen lieblichen Augen sah, wie es sich von den zwei letzten Kriegen erholte. Zu denken, daß hinter diesem erquickenden Frieden etwas weit Schrecklicheres nicht nur geplant, sondern vorbereitet werden könnte, war ensfölich. Und ein

solches furchtbares Geheimnis teilte Eliza mit jenem Mann, der vielleicht eben jetzt dort drüben nichts unversucht ließ, um Unheil abzuwenden. Sie bewegte sich um diesen heimlichen Gedanken um so lieber, als sie jetzt mehr als je vermied, Verhoven außer dem Hause zu begegnen. Sie hätte bei einer Begegnung kaum ihre ruhige Fassung behalten! So blieb Eliza lieber daheim, zumal der Garten in voller Blüte stand und eine dichte Wand gegen die Straße hinaus schob, sodaß man in lauschigem Laube saß, und ohne neugierigen Blicken ausgesetzt zu sein, so viel als man wollte, von dem Straßenleben sah und hörte.

Oft belustigte es sie zu sehen, wie auch ihre neue Dienerin daran Gefallen gewann, hinter der Hecke zu stehen, und sie freute sich, wie Ivana auflebte und rote Wangen bekam. Dennoch merkte sie, daß mehr als bloße Neugierde Ivana so oft an der Gartenhecke festhielt.

Ihre oft verträumten Augen wurden ganz versunken; als gar eine Nachtigall ihr Abendlied anstimmte, und eine süße Traurigkeit, wie nach vergebenem Harren, sich über des Mädchens Antlitz breitete, war es Eliza ein untrügliches Zeichen, daß Ivana jemand im Herzen trug, der nicht fern war.

Eines Abends aber sah Ivana ihren Stojan nicht nur mit dem inneren Auge der Sehnsucht, sondern er ging wirklich nahe am Hag vorbei. Mit verklärtem Blick, mit stolz aufgerichtetem Haupt, schien er mehr als je von jenen Ideen erfüllt, die Ivana damals so wenig verstanden hatte, ja gegen die sie sogar ein bestimmtes Widerstreben fühlte. Niemand hatte ihr im Dorfe so hochtönende Wort gelehrt; dort hatte alles einen gut greifbaren Sinn und Wert; was darüber war, das empfand sie als unwahr, erkünstelt, als — wenn sie diesen Ausdruck gekannt hätte — als Phrase! Noch in der Erinnerung an jene kurze Unterredung war ihr das Neue im Denken Stojans fremd. Als sie ihn jetzt wieder so erblickte, erschrak sie heftig. Wie anders sah er aus, als sie ihn geträumt hättel! Und doch! Die Sehnsucht war in ihr zu stark gewachsen. Halb zaghaft rief sie seinen Namen: „Stojan!“

Ob er sie wohl gehört hatte, ob die innere Stimme ihm sagte, wer ihm nahe war? Er zuckte zusammen, wie vom Blitz getroffen. War ihm denn ihre Stimme so leib? Er mußte sie doch erkannt haben; denn bestürzt suchte sein Auge in den Büschen um ihn herum. Rasch eilte sie zur nahen Gartenpforte und zog ihn fast stürmisch in den Garten herein.

„Stojan! Stojan!“ Jetzt jauchzte sie fast, nun, da sie ihn bei sich hatte; jedes Bangen war verschwunden, da der hochmütig glänzende Blick in seinem Auge erlöschte. Fast freute es sie, ihn so erschreckt zu haben. Jetzt schien er wieder ganz der alte liebe Stojan!

„Stojan, warum redest Du nicht?“ sagte sie verwundert, als er sie immer noch wie einen Geist anstarrte. „Ich bin's doch, Deine Ivana! Kennst Du mich denn gar nicht mehr?“

Endlich fand er Worte, stammelte:

„Bist Du von den Toten auferstanden?“  
„Nein!“ erwiderte sie traurig, denn sie glaubte zu begreifen, „ich war nur krank, bin aber nicht gestorben.“

„Nicht tot? O, wärst Du gestorben, es wäre besser für Dich . . . — für Dich und für mich. Ich wußte Dich tot und habe Dir verziehen, was Du getan, um unserer Liebe willen. Aber Du lebst, lebst von den Früchten Deines Verrats, Schändlichs! O, hätt' ich Dich nimmer gesehen!“

Sie fiel aus allen Wolken. War er denn wahnsinnig geworden? Sie eine Verräterin!

„Stojan!“ schluchzte sie, „kennst Du mich denn nicht? Für wen hältst Du mich denn? Ich bin Ivana Metkovic, die Dich so lieb hat und Dich nie, nie verriet!“

„Nicht? Das Vaterland hast Du verraten! Bestehe, Chroloje!“ knirschte Stojan, in Raserei übergehend. „Ich weiß alles. An die Deutschen hast Du Dich verkauft, an die Feinde unseres Vaterlandes. Alles habe ich erfahren, als ich noch einmal nach Dir fragte, ich Dummkopf, in der russischen Gesandtschaft!“

(Fortsetzung folgt.)

## Kühne Fluchten.

Von Kurt v. Dethel.

(Nachdruck verboten.)

Erst kürzlich wurde durch eine Gerichtsverhandlung das Schicksal zweier deutscher Offiziere bekannt, die durch ununterbrochene, mit größter Fähigkeit und Kühnheit durchgeführte Fluchtversuche aus englischer Gefangenschaft zu entinnen trachteten. Auf ihnen wie auf hunderttausend anderen Menschen lastet heute mehr denn je in der Weltgeschichte die Schmach der Gefangenschaft in Feindeshand, und nirgends erreicht das Menschendasein einen solchen Höhepunkt der Tragik, als wenn der natürliche Freiheitsdrang im Menschen zum letzten und äußersten Gewaltmittel greift, zum Entweichen auf Leben und Tod.

Gewiß können Fluchten auch unter wenig ehrenhaften Umständen geschehen, wie das Beispiel jener gefangenen französischen Offiziere lehrt, die ihre Freiheiten, die man ihnen gegen das Ehrenwort einräumte, zu Fluchtversuchen mißbrauchten. Bismarck hat schon 1870/71 davor gewarnt, dem Ehrenworte der Franzosen Vertrauen entgegenzubringen, und wir haben seine Erfahrung auch in diesem Kriege bestätigt gefunden. Ich erinnere auch an den Fall des in der Schweiz interniert gewesenen französischen Fliegers, der entgegen seiner ehrenwörtlichen Versicherung die erste Gelegenheit dazu benutzte, über die Grenze zu fliehen, und der ob dieser „Heldentat“ wie ein Sieger in Frankreich gefeiert wurde.

Nun, die deutschen Begriffe des Heldentums sind wesentlich andere, und in früherer Zeit haben auch die Franzosen von besseren Rufmestaten berühmter Flüchtlinge zu zehren gewußt als heute, wo ihnen Treulosigkeit und Gerissenheit mehr als aufopfernde Singsung gilt.

Die bekannteste Flucht der Weltgeschichte aus feindlicher Gefangenschaft ist unzweifelhaft diejenige Napoleons I. von der Insel Elba. Sie gelangte unter den eigenartigsten Umständen zur Ausführung, und es ist das letzte berebte Zeugnis des überragenden Organisationstalentz des gestürzten Imperators, daß er trotz größter Beschränkung und Bewachung imstande war, die weitverzweigten Fäden des Komplottes zu seiner Mißkehr unentdeckt auszuspinnen. Erst als er bereits das Festland betreten hatte, da erhielten die harmlosen Bourbonen die Kunde der verwegenen Flucht und sandten ihm ein Heer entgegen. Napoleon, dieser Uebermacht nicht gewachsen, blieb trotzdem der Beherrscher der Situation. Er stellte sich kurz entschlossen den ausgesandten Soldaten entgegen, schlug mit großer Mächtigkeits seinen Mantel zurück, wies auf sein Herz und sagte: „Soldaten! Ist einer unter euch, der es fertig bringt, seinen Kaiser zu töten, — wohlan, der tue es!“

Die Suggestion, die zettelbens von dem kleinen strengen Manne ausging, erwies auch jetzt ihre Wirkung; und wenige Stunden später zog das gleiche Heer, das den Flüchtling gefangen nehmen sollte, unter seiner Anführung gegen Paris und verjagte die Bourbonen.

Diese Kaltblütigkeit in kritischen Augenblicken der Entscheidung ist es, die immer die Förderin verwegener Fluchten gewesen ist. Das konnte auch der dritte Napoleon am eigenen Leibe erfahren. Als Prinz Louis Bonaparte war er, nachdem ihm zweimal eine revolutionäre Erhebung gegen die französische Republik mißglückt war, im Jahre 1840 auf der Feste Ham (bei St. Quentin) interniert worden. Sechs Jahre schmachtete er in der Gefangenschaft, bis ein Zufall der Weltgeschichte eine entscheidende Wendung gab. Eines Tages sollten im Innern der Festungswälle Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden. Der Aufenthalt zahlreicher Arbeiter, die aber natürlich unter strengster militärischer Kontrolle standen, legte dem Prinzen den Gedanken nahe, in Verkleidung die Wächter zu überlisten und zu entweichen.

In der Frühe des 25. Mai 1846 wurde der Plan unter Beistütze seines treuen Kammerdieners Thelin und seines Arztes Dr. Comreau ausgeführt. Kaum hatten die Arbeiter im Festungshofe ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, als Louis Bonaparte sich unter sie mischte. Er trug einen groben Kittel aus Sackleinen und lackbesprühte Arbeitshosen und Holzpantoffeln, und über den glattgeschorenen Kopf hatte er eine schwarze Perücke gezogen. Ein langes Brett, das er quer über die Schulter gelegt hatte, sollte ihn vor neugierigen Blicken hüten.

Es war ein Marterweg für den, dessen ganzes Leben vom Gelingen dieses Augenblicks abhing, und endlos dehnten sich die wenigen Minuten, bis er die erste Zugbrücke und den inneren Wall im Rücken hatte. Da, — schon wollte er das Eingangstor durchschreiten, gingen zwei Arbeiter auf der vom Brett nicht verdeckten Seite an ihm vorüber. Er hörte aus ihren Reden, wie sehr sie erstaunten, den vermeintlichen Arbeitskollegen nicht zu kennen; und als einer von ihnen sogar den Versuch machte, ihm ganz nahe ins Angesicht zu schauen, da hob der Prinz kaltblütig das schwere Brett auf die andere Schulter, sodaß der Neugierige zur Seite springen mußte, um nicht getroffen zu werden. War es nun Scham, oder war es ein anderer Beweggrund, jedenfalls zog dieser plötzlich seinen Kameraden mit sich fort und sagte nachdrücklich:

„Ach, laß ihn! Ich weiß, es ist der Berthou!“

Dieses Zauberwort hatte dem Prinzen das Leben gerettet. Unbehindert entkam er über die Grenze nach Brüssel. Und es ist eine Ironie des Schicksals, daß derselbe Flüchtling aus Ham zwei Jahre später die Präsidentenwürde und nicht lange darauf auch den Kaisertitel übertragen erhielt.

Auch Ludwigs XVI. und seiner Familie Flucht vor dem Pariser Pöbel wäre gewiß geglückt, wenn der